



Zürcher Wirtschaftsmonitoring

Steigende Einkommen im Kanton Zürich: acht prägende Entwicklungen



Impressum

Herausgeber

Amt für Wirtschaft (AWI)
Walchestrasse 19
Postfach
8090 Zürich
www.zh.ch/wirtschaftsmonitoring

Redaktion

Fachstelle Wirtschaftspolitik AWI

Gestaltung

Works Graphic Design, Zürich

Redaktionsschluss

10.09.2025

Titelbild

© Toshimi Ogasawara

Inhalt

Das Wichtigste auf einen Blick

Zürcher Wirtschaft spürt internationale Unsicherheit 4

Spezialthema

Steigende Einkommen im Kanton Zürich – acht prägende Entwicklungen

7

Das Wichtigste in Kürze	8
Einleitung	9
1. Die Einkommen sind gestiegen	10
2. Erwerbsbeteiligung und Stundenlöhne sind gewachsen	12
3. Zürcher Einkommen liegen ein Fünftel höher als in der Gesamtschweiz	15
4. Die 1990er-Jahre – ein verlorenes Jahrzehnt	16
5. Einkommenslücke zwischen Frauen und Männern wird kleiner	18
6. Im mittleren Alter sind die Einkommen am höchsten	22
7. Zugewanderte erzielen ähnlich hohe Einkommen wie Schweizer/innen	24
8. Tendenziell höhere Einkommen in städtischen Räumen	27
Endnoten	29

Autorinnen und Autoren

30

Wirtschaftsdaten und Prognosen

31

Das Wichtigste auf einen Blick

Zürcher Wirtschaft spürt internationale Unsicherheit

Auch die Zürcher Wirtschaft spürt die globale Unsicherheit aufgrund der US-Zollpolitik: Die aktuelle Geschäftslage sowie die Geschäftserwartungen für das kommende Halbjahr sind im Laufe des Sommers gesunken. Die Abkühlung fiel jedoch weniger stark aus als in der Gesamtschweiz, da Zürich aufgrund seines Branchenmixes weniger stark von der Handelspolitik der USA betroffen ist. Gemäss der Juli-Prognose wird für Zürich ein moderates BIP-Wachstum von 1,3 % für das Jahr 2025 erwartet. Die Arbeitslosenquote hat sich im August leicht erhöht und liegt bei 2,6 %, trotz den saisonal üblichen Beschäftigungsimpulsen in den Sommermonaten.



Geschäftslage



Die Unternehmen im Kanton Zürich schätzen ihre Geschäftslage im August schlechter ein als in den Monaten zuvor. Grund dafür dürften die seit Anfang August für die Schweiz geltenden hohen US-Exportzölle sein. Trotzdem beurteilt die grosse Mehrheit der Zürcher Unternehmen die Geschäftslage weiterhin als gut oder befriedigend.

Aktuelle Geschäftslage in der Gesamtwirtschaft



Quelle: KOF

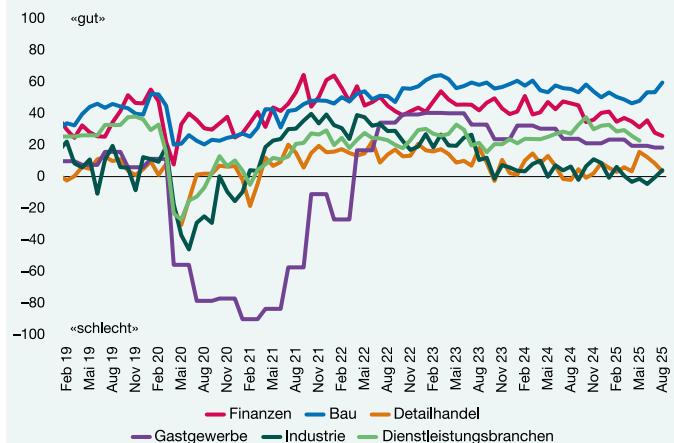


Geschäftslage nach Branchen



Trotz der wirtschaftlichen Turbulenzen gibt es in den Sommermonaten in fast allen Branchen mehr Unternehmen, welche die aktuelle Geschäftslage als gut beurteilen, als solche, die eine schlechte Geschäftslage bekunden. Den tiefsten – und volatilsten – Wert zeigt zurzeit die Industrie. Ein leichter Abwärtstrend ist zudem beim Detailhandel und beim Finanzsektor zu beobachten.

Aktuelle Geschäftslage in ausgewählten Branchen



Quelle: KOF



Arbeitslosigkeit



Saisonal üblich kommt es in den Sommermonaten zu einer Belebung am Arbeitsmarkt, was zu Beschäftigungsimpulsen führt. Trotzdem ist die Arbeitslosigkeit leicht angestiegen und liegt im August bei 2,6 %. Besonders betroffen vom Anstieg sind die unter 25-Jährigen, welche im August ihre Ausbildung abgeschlossen haben. In der Regel bleibt diese Gruppe aber nicht lange arbeitslos, sondern findet rasch in den Arbeitsmarkt.

Arbeitslosenquote



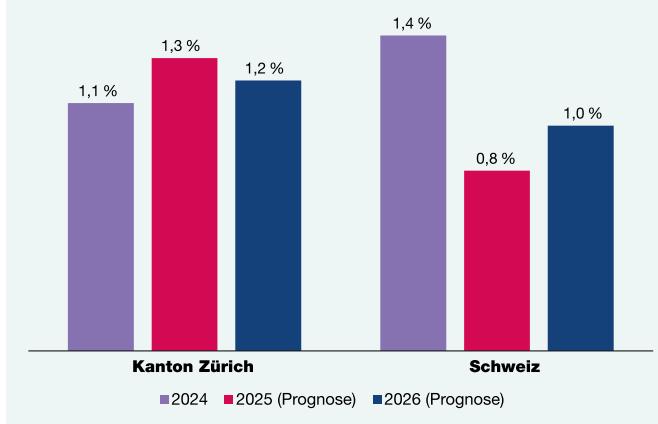
Quellen: SECO, AFA

Wirtschaftswachstum



Für Zürich wird ein moderates BIP-Wachstum von 1,3 % für das Jahr 2025 erwartet. Diese Prognose wurde jedoch noch vor dem US-Zollhammer im August erstellt, weshalb eine Korrektur nach unten zu erwarten ist. Die Wachstumserwartungen für die Schweizer Wirtschaft wurden nach unten korrigiert. Der sanfte wirtschaftliche Aufschwung – wie er noch Anfang Jahr erwartet wurde – wird dadurch infrage gestellt.

Wachstumsrate BIP (real und sporteventbereinigt)



Quelle: BAK Economics



Geschäftserwartungen



Die Geschäftserwartungen der Zürcher Unternehmen haben sich im August deutlich verschlechtert. Ursache dürften die hohen US-Exportzölle sein, die seit Anfang August für die Schweiz gelten. Hinzu kommen die anhaltende Wirtschaftsschwäche in der EU – insbesondere in Deutschland – sowie die hohe Unsicherheit auf den Weltmärkten.

Erwartete Geschäftslage in den nächsten sechs Monaten

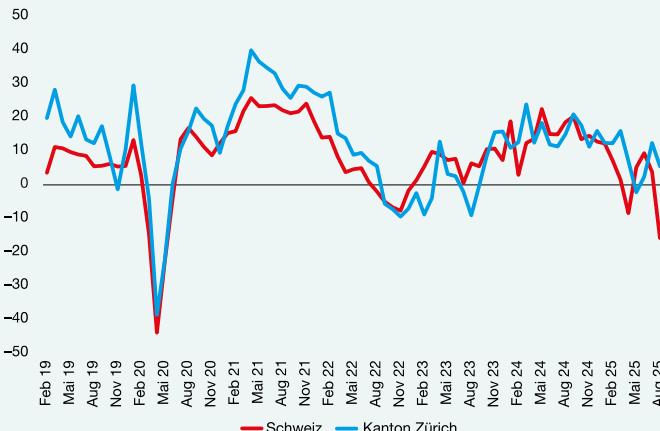


Geschäftserwartungen im Industriesektor



Die Geschäftserwartungen im Industriesektor haben sich im August deutlich verschlechtert. Ursache dürften die hohen US-Exportzölle sein, die seit Anfang August für die Schweiz gelten. Trotz der Verschlechterung der Geschäftserwartungen geht im Kanton Zürich immer noch eine Mehrheit der Industrieunternehmen davon aus, dass die Geschäftslage in den kommenden 6 Monaten gleich bleiben oder sich verbessern wird.

Erwartete Geschäftslage in der Industriebranche

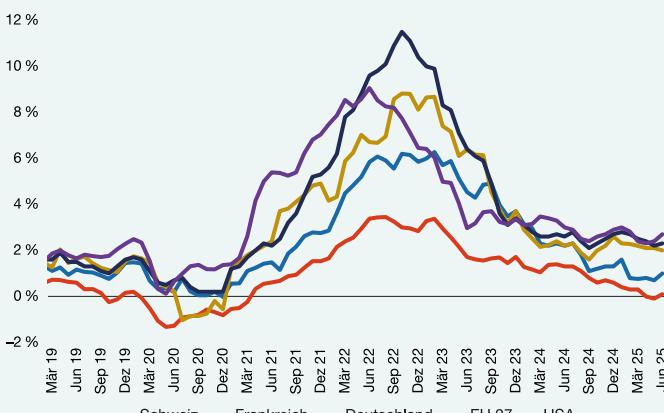


Inflation



In der Schweiz lag die Inflation im Juni bei 0,1 % und bewegt sich damit seit Jahresbeginn um den Nullpunkt. In der EU und in Deutschland liegt sie bei rund 2 % – ein leichter Rückgang gegenüber Anfang des Jahres. In den USA zieht die Inflation wieder leicht an: Sie stieg im Juni auf 2,7 % gegenüber 2,4 % im Vormonat.

Inflationsrate (im Vergleich zum Vorjahresmonat)

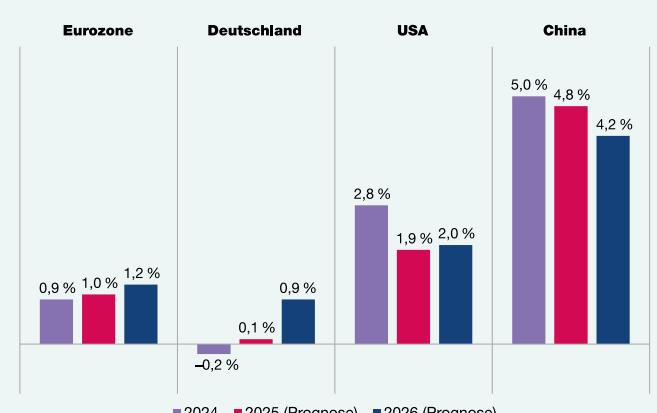


Wachstum bei Handelspartnern



Internationale Konflikte belasten die europäische Wirtschaft: In der Eurozone – insbesondere in Deutschland – wird für das aktuelle Jahr ein tiefes Wachstum bis gar ein Nullwachstum erwartet. Im kommenden Jahr dürfte sich die europäische Wirtschaft behutsam erholen und ein etwas höheres Wachstum erreichen. Besser sieht es aktuell in den USA und China aus, wobei auch dort im kommenden Jahr eine Abschwächung erwartet wird, u. a. aufgrund des aktuellen Handelskonflikts.

Wachstum Bruttoinlandprodukt 2024 bis 2026



Spezialthema

Steigende Einkommen im Kanton Zürich

Erwerbstätige Zürcherinnen und Zürcher verdienen heute, um die Teuerung bereinigt, im Durchschnitt 15 100 Franken pro Jahr mehr als noch vor 30 Jahren. Zugenommen haben die Einkommen über alle Einkommensstufen hinweg. Grund dafür sind die gestiegenen Stundenlöhne und die gewachsene Arbeitsmarktpartizipation. Insgesamt liegen die Zürcher Einkommen durchschnittlich ein Fünftel über den Gesamtschweizer Einkommen.

Steigende Einkommen im Kanton Zürich: acht prägende Entwicklungen

Das Wichtigste in Kürze

- Die jährlichen Arbeitseinkommen der Zürcher Wohnbevölkerung sind in den letzten 30 Jahren inflationsbereinigt um durchschnittlich 18 % gestiegen. Das entspricht einer Zunahme von 11 500 Franken pro Zürcherin und Zürcher.
- Die Einkommen sind gestiegen, weil die Arbeitsmarktbeteiligung zugenommen hat – namentlich bei den Frauen – und weil die Stundenlöhne infolge von Produktivitätsfortschritten gewachsen sind. Zweiteres fiel insgesamt stärker ins Gewicht.
- Werden nur die Erwerbstäigen betrachtet, sind die Einkommen um durchschnittlich 15 100 Franken bzw. 21 % gewachsen, dabei haben die tiefsten Einkommen (unterste 10 %) stärker zugenommen (+23 %) als die höchsten Einkommen (oberste 10 %) (+20 %).
- Im Kanton Zürich liegen die Einkommen seit 1990 durchschnittlich jeweils ungefähr einen Fünftel über den Gesamtschweizer Einkommen. Ein solcher «Zürich-Bonus» kann für alle Einkommensstufen festgestellt werden.
- Die Frauen konnten in den letzten 30 Jahren ein viel höheres Einkommenswachstum verzeichnen als die Männer (im Durchschnitt 52 % gegenüber 3 %). Das liegt unter anderem daran, dass Frauen heute stärker am Arbeitsmarkt teilnehmen, während die Erwerbsquote der Männer gesunken ist. Betrachtet man nur die Erwerbstäigen, verzeichnen beide Geschlechter ein deutliches Einkommenswachstum.
- Die Einkommensschere zwischen den Geschlechtern hat über die Jahre deutlich abgenommen. Allerdings hat sie sich nicht geschlossen. Am grössten ist sie mit 49 % bei den über 55-Jährigen. Keine Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern gibt es bei der jüngsten Altersgruppe (18- bis 25-Jährige).
- Im Durchschnitt erzielen Zugewanderte ähnlich hohe Einkommen wie in der Schweiz geborene Zürcherinnen und Zürcher. Sie haben in den letzten Jahren stark aufgeholt – bei den höchsten 10 % der Einkommen haben sie die hier Geborenen sogar überholt.

Einleitung

Sind die Arbeitseinkommen im Kanton Zürich in den letzten Jahren gestiegen? Wer hat davon profitiert? Gibt es Unterschiede zwischen den Geschlechtern, den Altersklassen und den Berufsgruppen? Diese Fragen sind für den Kanton Zürich wichtig, aber nicht einfach zu beantworten. Bisher fehlte es nämlich an einer soliden Datengrundlage. Bereits existierende Statistiken haben den Nachteil, dass sie entweder die Erwerbseinkommen der Selbstständigen nicht berücksichtigen, keine Auswertungen für den Kanton Zürich enthalten oder für einen Zeitvergleich nur beschränkt geeignet sind (vgl. Box 1).

Die vorliegende Spezialausgabe des Wirtschaftsmonitorings schafft hier Abhilfe und leistet einen Beitrag zur besseren Erfassung der langfristigen Einkommensentwicklung im Kanton Zürich. Im Auftrag des Amts für Wirtschaft des Kantons Zürich hat die Konjunkturforschungsstelle KOF die AHV-pflichtigen Einkommen der Zürcher Wohnbevölkerung für die Jahre 1990 bis 2021 ausgewertet.¹ Diese Daten umfassen sowohl Löhne aus einem Anstellungsverhältnis als auch Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit.^a

Im Gegensatz zu vielen Lohnvergleichen, bei denen die Löhne jeweils auf ein Vollzeitpensum hochge-

rechnet werden, werden hier die tatsächlichen Arbeitseinkommen analysiert – unabhängig vom Beschäftigungsgrad.^b Berücksichtigt wird zudem die gesamte Zürcher Wohnbevölkerung im Alter von 18 Jahren bis zum Jahr vor Erreichen des ordentlichen Rentenalters – dieses wurde bei den Frauen im gewählten Zeitraum zweimal erhöht.^c

Damit lassen sich Analysen der Einkommensentwicklung seit 1990 nach Alter, Bildungsstand oder Herkunft erstellen. Alle Datenreihen sind inflationsbereinigt und berücksichtigen somit Veränderungen der Lebenshaltungskosten.

Aus diesen Einkommensdaten konnten insgesamt acht Haupterkenntnisse abgeleitet werden, die im Folgenden näher erläutert werden. Die grosse Konstante, die sich durch fast alle acht Haupterkenntnisse hindurchzieht, ist die Aufwärtsbewegung. In den letzten Jahren und Jahrzehnten sind die Einkommen der meisten Zürcherinnen und Zürcher gestiegen, das gilt für unterschiedliche Altersgruppen, Geschlechter, Herkunftsänder und Regionen. Aber natürlich war die Aufwärtsbewegung der Einkommen nicht überall gleich stark. Und wie fast immer gilt: Ausnahmen bestätigen die Regel. So fiel das Einkommenswachstum in den 1990er-Jahren infolge einer lang andauernden Wirtschaftskrise negativ aus.

a Es handelt sich jeweils um Bruttobeträge. Neben den Arbeitseinkommen werden keine anderen Einkommensquellen wie beispielsweise Kapitaleinkommen, Rente oder Transferleistungen berücksichtigt.

b Die AHV-Daten wurden für diese Analyse mit folgenden weiteren Quellen verknüpft: Volkszählung (VZ), Statistik der Bevölkerung und Haushalte (STATPOP), Strukturerhebung (SE), Lohnstrukturerhebung (LSE).

c Fortlaufend wird der Zeitpunkt ein Jahr vor dem Erreichen des ordentlichen Rentenalters als «bis zum Rentenalter» bezeichnet.

Box 1

Wie Einkommen gemessen werden – ein Überblick

In der Schweiz gibt es für die Erhebung der Einkommen unterschiedliche Statistiken. Diese unterscheiden sich in Bezug auf die verwendeten Methoden und Daten teilweise stark von den AHV-Daten, die die Grundlage der vorliegenden Publikation darstellen.

Der **Schweizerische Lohnindex (SLI)** misst die vertraglich festgelegten Bruttolöhne anhand von Unfallmeldungen von Arbeitnehmenden und zeigt somit die jährliche Nominal- und Reallohnentwicklung in der Schweiz auf. Ein Index auf kantonaler Ebene wird nicht erstellt. Im Gegensatz zu den AHV-Daten werden hier nur die Löhne von Angestellten berücksichtigt und diese werden auf eine Vollzeitstelle standardisiert. Zudem gibt der Index nur Auskunft über die Lohnentwicklung nach bestimmten Merkmalen, nicht aber über die Höhe der Löhne. Zu beachten ist ausserdem, dass der Reallohnindex die Lohnentwicklung bei unveränderter Wirtschaftsstruktur misst und somit dem Strukturwandel zu wenig Rechnung trägt.²

Die **Lohnstrukturerhebung (LSE)** wird alle zwei Jahre bei Unternehmen mit mindestens drei Beschäftigten sowie Verwaltungen in der Schweiz durchgeführt. Mithilfe der LSE kann die Lohnstruktur im Kanton Zürich nach Merkmalen wie Geschlecht, beruflicher Stellung usw. dargestellt werden. Anders als bei den AHV-Daten werden hier nur die Löhne berücksichtigt und alle Löhne werden unabhängig

vom Beschäftigungsgrad auf eine Vollzeitstelle hochgerechnet. Dies ist mitunter der Grund, warum der jährliche Medianlohn im Kanton Zürich gemäss LSE mit rund 86 700 Franken deutlich über dem Medianlohn gemäss AHV-Daten von 62 400 Franken liegt. Die LSE eignet sich besonders für einen Vergleich der Lohnstruktur zu einem bestimmten Zeitpunkt, jedoch weniger für die langfristige Entwicklung der Löhne.

Bei der **Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE)** werden Erwerbstätige nach ihrem Einkommen befragt. Dadurch lassen sich beispielsweise Medianeinkommen nach verschiedenen Merkmalen (z.B. Alter, Geschlecht etc.) ausweisen. Wie bei den AHV-Daten werden auch hierbei die Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit berücksichtigt. Da die SAKE vor allem in den 1990er-Jahren eine vergleichsweise kleine Stichprobe umfasste, sind Auswertungen für den Kanton Zürich nur begrenzt möglich.

Das Statistische Amt des Kantons Zürich veröffentlicht zudem Daten zum durchschnittlichen **steuerbaren Einkommen** seit 1990. Im Unterschied zu den AHV-Daten werden hier nicht nur Arbeitseinkommen, sondern auch Kapitalerträge, Rente und sonstige Einkünfte berücksichtigt. Zudem schmälern Abzüge und Freibeträge die Einkommen.

Erkenntnis 1: Die Einkommen sind gestiegen – und zwar über alle Einkommensstufen hinweg

Der Blick aufs grosse Ganze zeigt: Die Einkommen der Zürcherinnen und Zürcher sind in den letzten Jahrzehnten gestiegen. Um die Teuerung bereinigt, betrug die durchschnittliche Zunahme zwischen 1990 und 2021 rund 18 %. Oder anders gesagt: Verdiente man pro Kopf 1990 brutto jährlich noch 63 800 Franken, waren es 2021 bereits 75 300 Franken, also 11 500 Franken mehr, wie Abbildung 1 zeigt.

Der Durchschnitt ist zwar wichtig, gibt in der Regel aber nicht das ganze Bild wieder. Es lohnt sich daher, weitere Punkte der Einkommensverteilung zu betrachten, wie zum Beispiel den Median – also die Einkommensstufe, bei der genau die Hälfte der Personen mehr und die andere Hälfte weniger verdient. Dieser Wert wird weniger stark durch sehr hohe Einkommen verzerrt als der Durchschnitt. Ebenfalls von Interesse sind weitere Einkommensstufen (Quantile), wie zum Beispiel die untersten oder obersten 25 % bzw. 10 %. Diese zeigen, bis zu welchem Einkommen man noch zu den 25 % bzw. 10 % tiefsten Einkommen gehört oder wie viel man mindestens verdienen muss, um zu den 25 % bzw. 10 % höchsten Einkommen zu gehören.

Zieht man diese ergänzenden Punkte der Einkommensverteilung in die Analyse mit ein, ändert sich das Bild nur wenig: Alle analysierten Einkommensstufen haben sich seit 1990 erhöht, wenn auch in unterschiedlichem Ausmass. Am stärksten hat sich die Grenze zu den obersten 10 % verschoben: 1990 musste man mindestens 124 400 Franken verdienen, um zu den 10 % höchsten Einkommen zu gehören. 2021 waren es 24 300 Franken oder ein Fünftel mehr. Etwas weniger ausgeprägt war die Verschiebung der Einkommensstufe zu den obersten 25 % (+14 %), beim Median (+11 %) und zu den untersten 25 % (+8 %).

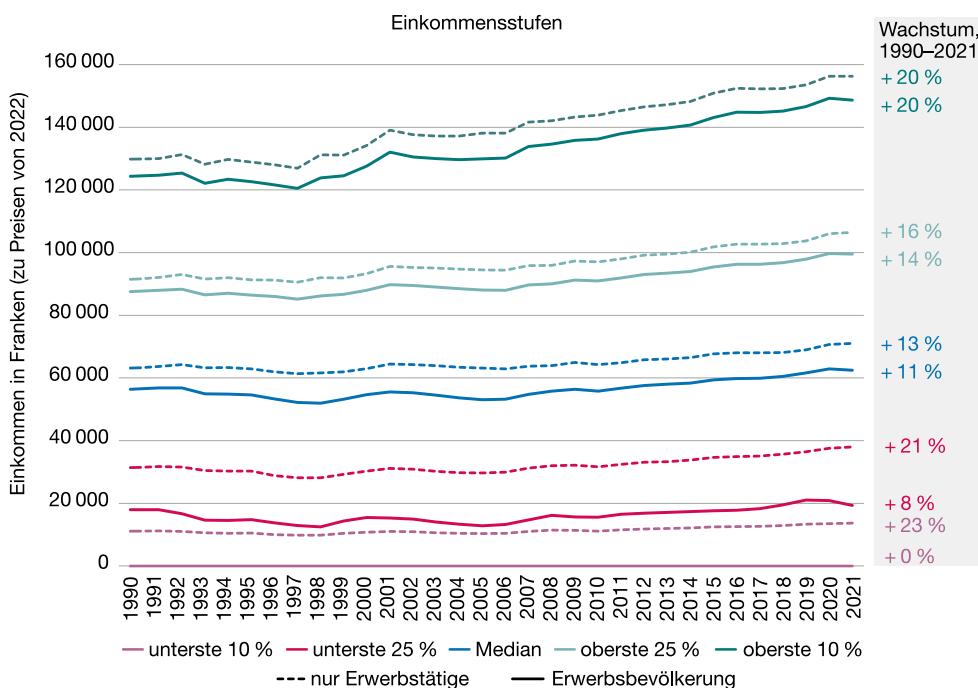
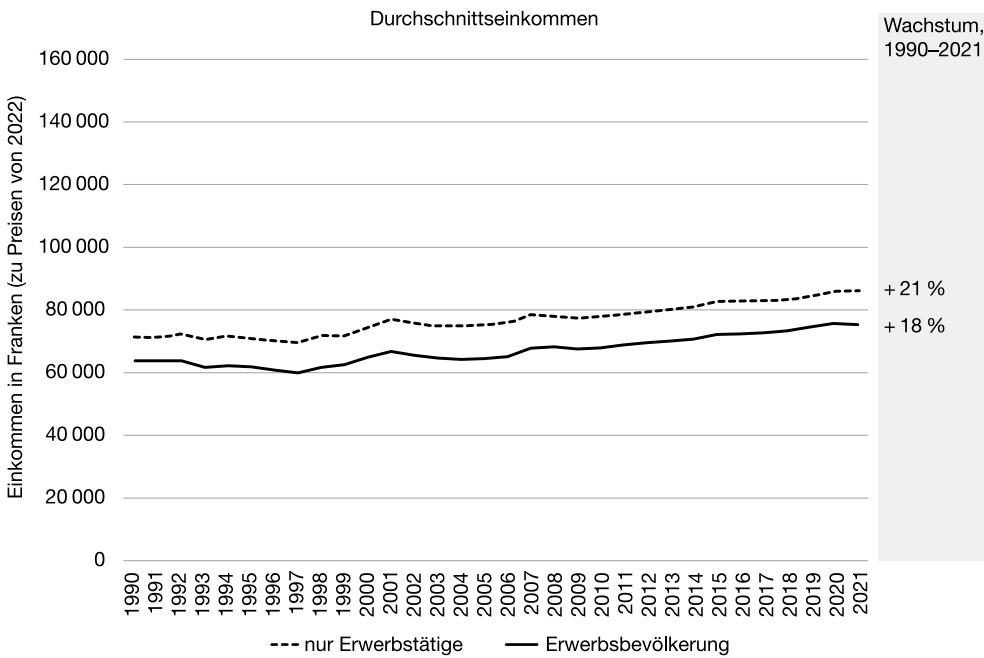
Allerdings ist die Aussagekraft gerade bei den untersten 25 % beschränkt, denn diese Einkommensstufe umfasst auch Personen, die nicht arbeiten. Da in den verwendeten Einkommensdaten die gesamte Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter betrachtet wird, gibt es über den gesamten Zeitraum zwischen 1990 und 2021 mindestens 10 %, die kein Arbeitseinkommen erzielen bzw. nicht erwerbstätig sind. Dadurch liegt die Grenze, um noch zu den 10 % tiefsten Einkommen zu gehören, über die gesamte Zeitspanne bei null.

Wie stark sich die Nichterwerbstätigen auf die unteren Einkommensstufen auswirken, zeigt sich, wenn man die Einkommensentwicklung der Erwerbsbevölkerung mit jener der Erwerbstätigen vergleicht: Unter Einbezug der gesamten Erwerbsbevölkerung – also auch den Nichterwerbstätigen – gehörte eine Person im Jahr 2021 ab einem Einkommen von über 19 300 Franken nicht mehr zum untersten Einkommensviertel. Schaut man sich nur die Erwerbstätigen an, erhöht sich dieser Betrag auf 38 000 Franken, was fast einer Verdoppelung gleichkommt. Etwas weniger ausgeprägt ist der Unterschied bei den Durchschnitts- und Medianeinkommen: Sie liegen bei der Erwerbsbevölkerung rund 15 % tiefer als bei den Erwerbstätigen. Bei den obersten Einkommensstufen ist der Unterschied mit 5 % noch geringer.

Ähnliches gilt für das Wachstum der Einkommen: Dieses fällt höher aus, wenn nur die Erwerbstätigen und nicht die gesamte Erwerbsbevölkerung berücksichtigt werden. Das sieht man besonders bei der Einkommensstufe zu den untersten 10 %, wo das Wachstum seit 1990 bei den Erwerbstätigen 23 % beträgt und somit höher ausfällt als bei der Einkommensstufe zu den höchsten 10 % (+20 %). Im Durchschnitt sind die Einkommen der Erwerbstätigen um 15 100 Franken, auf 86 500 Franken gestiegen (vgl. Abbildung 1).

1 Die Einkommen sind im Kanton Zürich seit 1990 gestiegen

Zwischen 1990 und 2021 ist sowohl das Durchschnittseinkommen als auch das Medianeinkommen der Erwerbsbevölkerung im Kanton Zürich gestiegen. Gleichermaßen gilt dies für die anderen Einkommensstufen. Berücksichtigt man nur die Erwerbstätigen, sind die untersten Einkommen stärker gestiegen als die höchsten.



Hinweis: Es werden Bruttoeinkommen ausgewiesen. Die Daten sind alle inflationsbereinigt (zu Preisen von 2022).

Quelle: KOF

Erkenntnis 2: Die Einkommen sind gestiegen, weil die Erwerbsbeteiligung der Frauen zugenommen hat und die Stundenlöhne gewachsen sind

Die breite Zunahme der Einkommen im Kanton Zürich seit 1990 hat zwei wesentliche Ursachen: die gestiegene Erwerbsbeteiligung und die gestiegenen Stundenlöhne. Geht ein grösserer Anteil der Erwerbsbevölkerung einer Erwerbstätigkeit nach oder steigen die Arbeitspensen, dann wirkt sich dies positiv auf die Einkommen aus.

Doch wie gross ist dieser Effekt? Oder anders gefragt, wie viel des Einkommenswachstums lässt sich auf die Ausdehnung der Erwerbsbeteiligung zurückführen? Da die AHV-Einkommensdaten keine Informationen zu den Arbeitspensen enthalten, muss zur Beantwortung dieser Frage auf die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) zurückgegriffen werden. Dort werden seit 1996 die Erwerbsquoten in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) – also hochgerechnet auf Vollzeitsstellen – ermittelt. Diese Kennzahl umfasst sowohl die Entwicklung der Erwerbsbeteiligung als auch der Pensen.

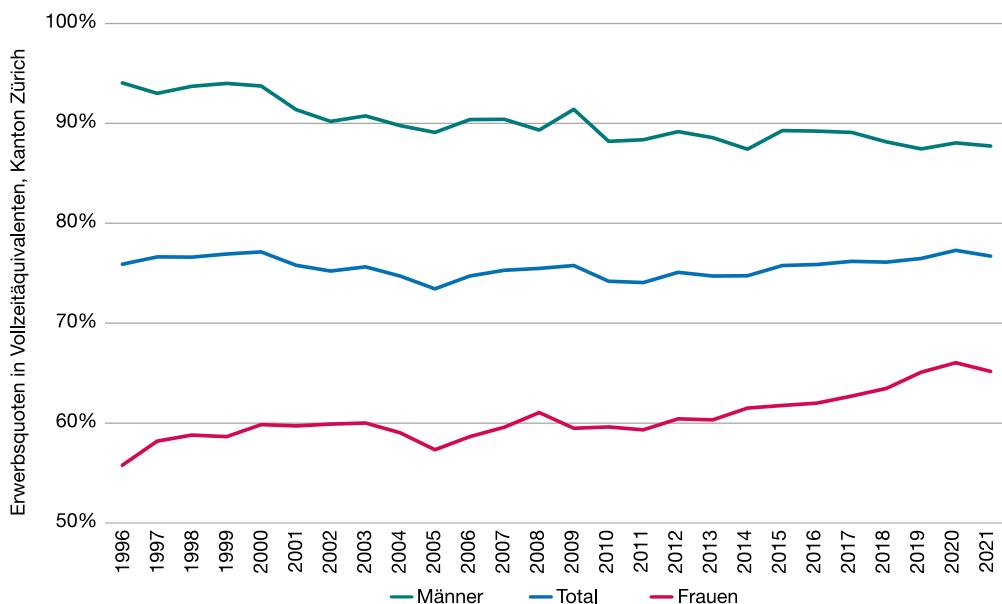
Höhere Arbeitspensen bei den Frauen

Gemäss SAKE hat die Erwerbsquote in Vollzeitäquivalenten zwischen 1996 und 2021 um 1% zugenommen. Der Anstieg ist dabei auf das stärkere berufliche Engagement der Frauen zurückzuführen: Ihre Erwerbsquote in VZÄ ist um 17% gestiegen. Gleichzeitig gab es bei den Männern einen Rückgang um 7%. Auch wenn die Erwerbsquote in VZÄ bei den Männern mit 88% noch deutlich über jener der Frauen mit 65% liegt, gleicht sich die Erwerbsbeteiligung zwischen den Geschlechtern immer stärker an (vgl. Abbildung 2). Diese Entwicklung spiegelt unter anderem die Veränderung in den Geschlechterrollen in den vergangenen Jahrzehnten (vgl. Erkenntnis 5).

Insgesamt lässt sich also sagen, dass nur ein sehr geringer Teil des durchschnittlichen Einkommenswachstums von 18% zwischen 1991 und 2021 auf die Ausdehnung der Erwerbstätigkeit der Bevölkerung zurückzuführen ist. Bei den Frauen ist der Effekt allerdings deutlich grösser.

2 Steigende Erwerbsquoten in VZÄ bei den Zürcherinnen

Die Erwerbsquote gemessen in Vollzeitstellen hat bei der Erwerbsbevölkerung im Kanton Zürich zwischen 1996 und 2021 gesamthaft um 1% zugenommen. Bei den Frauen hat die Erwerbsquote um 17% zugenommen, bei den Männern um 7% abgenommen.



Quelle: BFS (SAKE)

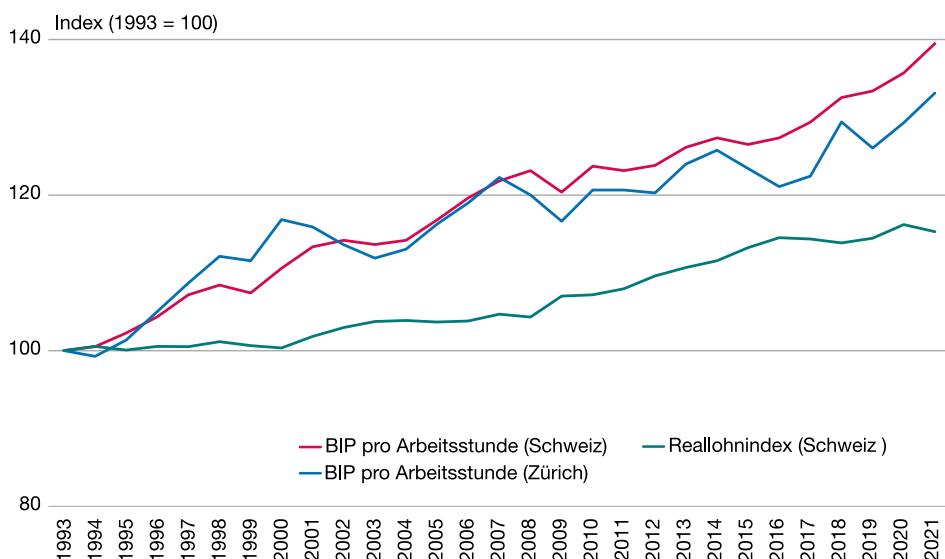
Steigende Stundenlöhne

Der zweite wesentliche Grund für den Anstieg der Einkommen sind die höheren Stundenlöhne. Letztere steigen in der Regel bei zunehmender Produktivität: Zwischen 1993 und 2021 ist die Arbeitsproduktivität – gemessen als BIP pro gearbeitete Stunde – in der Schweiz um 39 % und im Kanton Zürich um 33 % gestiegen.³ Mit gleich viel geleisteten Arbeitsstunden werden heute also wertmässig über ein Drittel mehr Güter und Dienstleistungen produziert als 1993. Die Erwerbstätigen haben in der Schweiz in den letzten Jahrzehnten von diesen Produktivitätsgewinnen profitiert, wie eine Studie im Auftrag des SECO zeigt: einerseits mit einem starken Wachstum der Löhne und andererseits über reduzierte Arbeitszeit (auch für Vollzeitstellen) – beispielsweise in Form von mehr Ferien.⁴

Ähnliches zeigt der Blick auf den Schweizerischen Lohnindex (SLI), der die Entwicklung der vertraglich festgelegten Bruttolöhne misst. Zwischen 1993 und 2021 ist er um rund 15 % gestiegen. In der Realität dürften die Reallöhne allerdings noch stärker gewachsen sein, da der SLI die tatsächliche Lohnentwicklung eher unterschätzt (siehe Box 1). Einen kantonalen Lohnindex gibt es nicht, jedoch ist es naheliegend, dass die Reallöhne auch im Kanton Zürich gewachsen sind.

3 Produktivität und Löhne sind gewachsen

Das BIP pro Arbeitsstunde hat in der Schweiz zwischen 1993 und 2021 um 39 % zugenommen und im Kanton Zürich um 33 %. Gleichzeitig sind auch die Reallöhne in der Schweiz um 15 % angestiegen. Ein Teil des Produktivitätsgewinns floss also über die steigenden Löhne an die Erwerbstätigen.



Quellen: BAK Economics, BFS (Schweizerischer Lohnindex)

Höheres Ausbildungsniveau

Ein wichtiger Treiber des Produktivitäts- und Stundenlohnwachstums ist neben dem technologischen Fortschritt die Bildung, denn höhere Bildungsabschlüsse werden in der Regel besser entlohnt. Betrachtet man die über 30-jährige Erwerbsbevölkerung im Kanton Zürich (in diesem Alter haben die meisten Menschen ihre Ausbildung abgeschlossen), zeigt sich: 1991 hatten 10 % einen Hochschulabschluss, 2021 waren es bereits 39 %.⁵

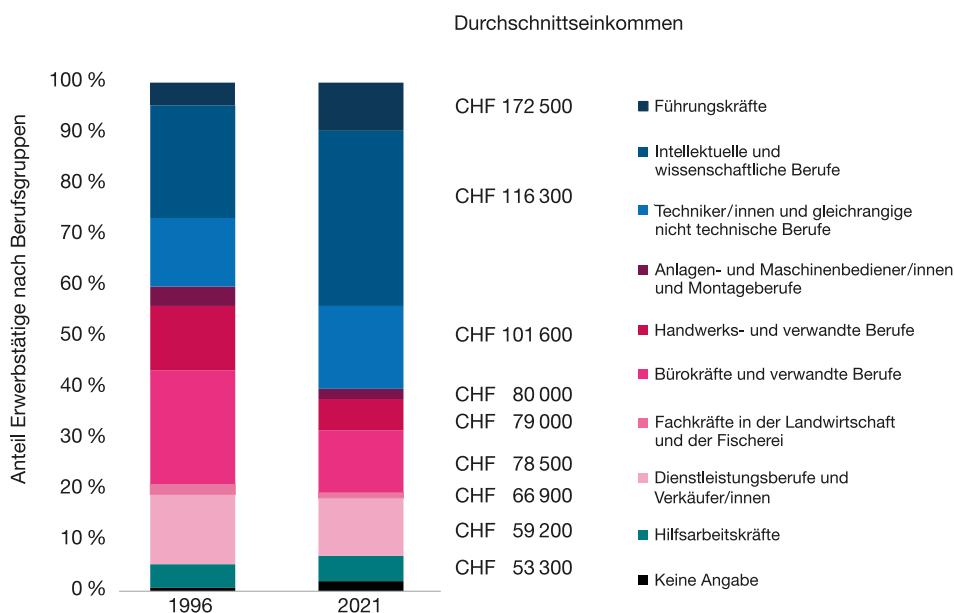
Wie Abbildung 4 zeigt, gab es in den letzten Jahrzehnten auch bei den Berufsgruppen weitreichende Verschiebungen: Der Anteil an Führungskräften, akademischen Berufen sowie Technikerinnen und Technikern und gleichrangigen nicht technischen Berufen – also oftmals Jobs mit höheren Anforderungsprofilen – ist innerhalb von 25 Jahren von 40 % auf 60 % gestiegen. Dies sind gleichzeitig die Be-

rufsgruppen, die bereits in den 1990ern wie auch 2021 die höchsten Einkommen erzielten. Der Anteil Erwerbstätige in Berufsgruppen, die in der Regel als höchsten Abschluss die Sekundarstufe II voraussetzen, hat hingegen von 55 % auf einen Dritt abgenommen; dazu gehören z.B. Handwerksberufe oder Bürokräfte. Diese Berufsgruppen haben nicht nur anteilmässig, sondern auch anzahlmässig abgenommen. Kaum Veränderungen gab es bei den Hilfsarbeitskräften – der Berufsgruppe mit dem niedrigsten Anforderungsprofil und dem tiefsten Durchschnittseinkommen.

Steigende Stundenlöhne aufgrund von Produktivitätsgewinnen – nicht zuletzt aufgrund eines steigenden Bildungsstands – haben also dazu beigetragen, dass die Einkommen der Zürcherinnen und Zürcher im Durchschnitt in den letzten drei Jahrzehnten gewachsen sind.

4 Hochqualifizierte Berufe gewinnen an Bedeutung

Der Anteil Erwerbstätige im Kanton Zürich in den Berufsgruppen mit hohem Anforderungsniveau und den höchsten Einkommen (Führungskräfte, akademische Berufe, Techniker /innen) ist zwischen 1996 und 2021 von 40 % auf 60 % gestiegen. Abgenommen haben die Anteile in Berufsgruppen, die in der Regel als höchsten Abschluss die Sekundarstufe II voraussetzen, wie zum Beispiel Bürokräfte oder Handwerksberufe.



Quellen: BFS (SAKE), KOF

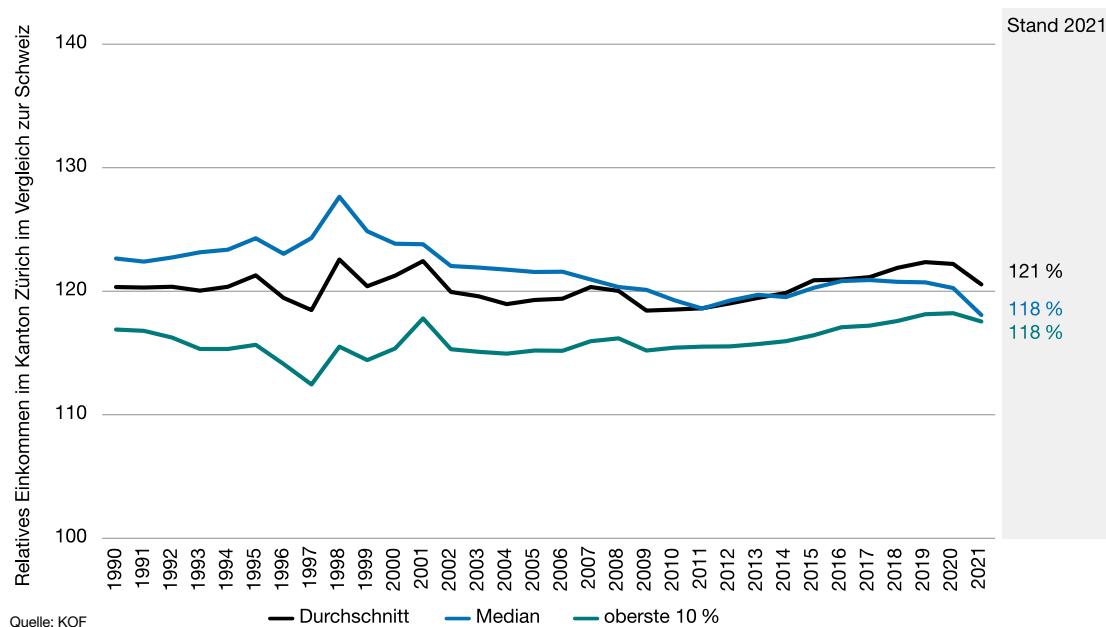
Erkenntnis 3: Die Zürcher Einkommen liegen im Durchschnitt rund ein Fünftel höher als in der Gesamtschweiz

Die Einkommen im Kanton Zürich sind in den letzten 30 Jahren nicht nur gestiegen, sondern befinden sich, verglichen zur Gesamtschweiz, auch auf einem hohen Niveau. So liegt das Durchschnittseinkommen seit 1990 jeweils ungefähr 18 % bis 21 % höher als jenes in der Gesamtschweiz (vgl. Abbildung 5). Dieser «Zürich-Bonus» zeigt sich nicht nur bei den Durchschnittswerten, sondern auch bei den verschiedenen Einkommensstufen. Im Kanton Zürich musste man 2021 beispielsweise rund 22 200 Franken oder 18 % mehr verdienen als in der Gesamtschweiz, um zu den 10 % höchsten Einkommen zu gehören.

Womit ist dieser «Zürich-Bonus» zu erklären? Erstens ist die Erwerbsbeteiligung im Kanton Zürich etwas höher als in der Gesamtschweiz, was unter anderem daran liegt, dass die Erwerbsbevölkerung im Kanton Zürich vergleichsweise jung ist und deshalb auch stärker am Arbeitsmarkt teilnimmt. Dadurch liegt die Zürcher Erwerbsquote in Vollzeitäquivalenten jeweils zwischen 1 bis 3 Prozentpunkte höher. Zweitens dürften auch Unterschiede in der Bildungs- und Wirtschaftsstruktur zur Erklärung beitragen: So betrug der Anteil der Erwerbsbevölkerung über 30 Jahre mit Hochschulabschluss 2021 im Kanton Zürich 39 % und lag damit 10 Prozentpunkte höher als in der Gesamtschweiz. Zudem arbeitet im Kanton Zürich mit 34 % ein deutlich höherer Anteil der Erwerbsbevölkerung in akademischen Berufen (CH: 26 %), wohingegen zum Beispiel Handwerksberufe mit 6 % weniger stark vertreten sind als in der Gesamtschweiz (10 %).⁶

5 Einkommen im Kanton Zürich sind höher als in der Gesamtschweiz

Dargestellt sind die Einkommen im Kanton Zürich im Vergleich zur Schweiz. Das Durchschnittseinkommen im Kanton Zürich betrug 2021 beispielsweise 121 % des Schweizer Durchschnittseinkommens – das heisst, es war 21 % höher. Ähnliches gilt auch für den Median (18 %) und die obersten 10 % (18 %).



Erkenntnis 4: Die 1990er-Jahre – ein verlorenes Jahrzehnt in Sachen Einkommenswachstum

Auch wenn die Einkommen der Zürcherinnen und Zürcher langfristig deutlich gestiegen sind, verläuft das Wachstum nicht gradlinig. Kurzfristig gibt es immer wieder Einbrüche und Phasen mit geringem Wachstum. Ein Grund dafür sind Wirtschaftskrisen. Sie sind Teil des Wirtschaftsgeschehens und in den letzten Jahrzehnten ungefähr im 10-Jahres-Rhythmus aufgetreten. Gibt es einen Abschwung im Konjunkturverlauf, so drückt das in der Regel auch auf die Einkommen – nicht zuletzt, weil die Arbeitslosigkeit steigt und weniger Personen erwerbstätig sind.

Die 1990er-Jahre waren in der Schweiz geprägt von einer langen Rezession (1991–1993), gefolgt von weiteren drei Jahren mit äussert tiefem Wirtschaftswachstum, bevor 1997 der Aufschwung einsetzte. Die Gründe für den Wirtschaftsabschwung waren vielfältig: Die restriktive Geldpolitik Anfang der 1990er-Jahre führte zu einem konjunkturellen Abschwung und zu einer Immobilien- und Bankenkrise, von der vor allem kleinere Regionalbanken betroffen waren. Des Weiteren dürften auch strukturelle Gründe wie das Nein zum EWR-Beitritt zur Wirtschaftsschwäche beigetragen haben, indem sich die Position der Schweizer Industrie verschlechterte und ein wichtiger Impuls für Produktivitätswachstum fehlte.⁷

Im Kanton Zürich war die Krise zwar weniger stark ausgeprägt – eine Rezession gab es nur 1992 – dennoch zeigt sich die Wirtschaftsschwäche in der

Entwicklung der Einkommen. Im Zeitraum von 1990 bis 1999 haben die Durchschnittseinkommen gesamthaft um 2 % abgenommen (vgl. Abbildung 6). Vor allem die Einkommensstufe des untersten Viertels hat sich deutlich nach unten verschoben. Dies dürfte auch damit zusammenhängen, dass der Anteil nicht erwerbstätiger Personen um rund einen Fünftel zugenommen hat – unter anderem weil die Arbeitslosigkeit in den 1990er-Jahren stark gestiegen ist. Ein grösserer Anteil Personen ohne Einkommen lässt die Einkommensstufen sinken, was sich insbesondere bei den untersten 25 % bemerkbar macht.

Auch die 2000er-Jahre waren von zwei Wirtschaftskrisen geprägt: Das Zürcher BIP schrumpfte 2001 und 2002 als Folge der geplatzten Dotcom-Blase, und 2009 kam es zu einer Rezession aufgrund der internationalen Finanzkrise. Dennoch haben die Einkommen zwischen 2000 und 2010 im Durchschnitt um 4 % zugenommen. Eine leichte Zunahme ist auch bei allen anderen Einkommensstufen zu beobachten.

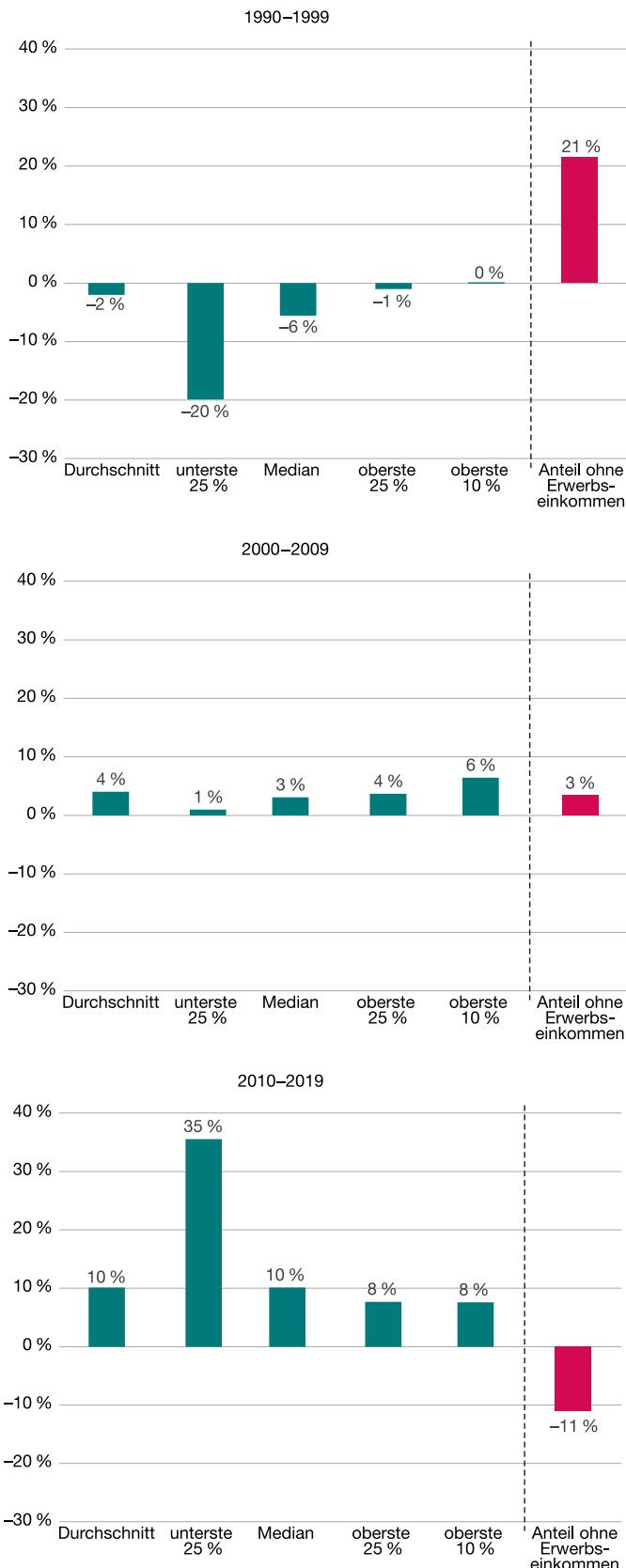
Die 2010er-Jahre gingen ohne Wirtschaftskrise über die Bühne. Zwischen 2010 und 2019 stiegen die Durchschnittseinkommen um 10 % und damit deutlich stärker als in den vorhergehenden beiden Jahrzehnten.

Nach dem Ausbruch der Coronapandemie kam die globale Wirtschaft kurzzeitig zum Erliegen, was 2020 zu einer Rezession führte. In der Folge kam es 2021 zu einem leichten Einkommensrückgang.^a

^a Die Löhne von Arbeitnehmenden in Kurzarbeit werden bei der AHV zu 100 % versichert. Allfällige Einkommenseinbussen aufgrund von Kurzarbeit werden in den Daten daher nicht abgebildet.

6 Wachstumsraten der Einkommen in den verschiedenen Jahrzehnten

Zwischen 1990 und 1999 sind die Einkommen über die gesamte Einkommensverteilung gesunken. Gleichzeitig hat der Anteil der Erwerbsbevölkerung ohne Einkommen zugenommen. In den nachfolgenden beiden Jahrzehnten sind die Einkommen über die gesamte Verteilung gestiegen – besonders deutlich in den 2010er-Jahren, dem Jahrzehnt ohne Wirtschaftskrise.



Quelle: KOF

Erkenntnis 5: Die Einkommenslücke zwischen Frauen und Männern hat sich verkleinert, aber nicht geschlossen

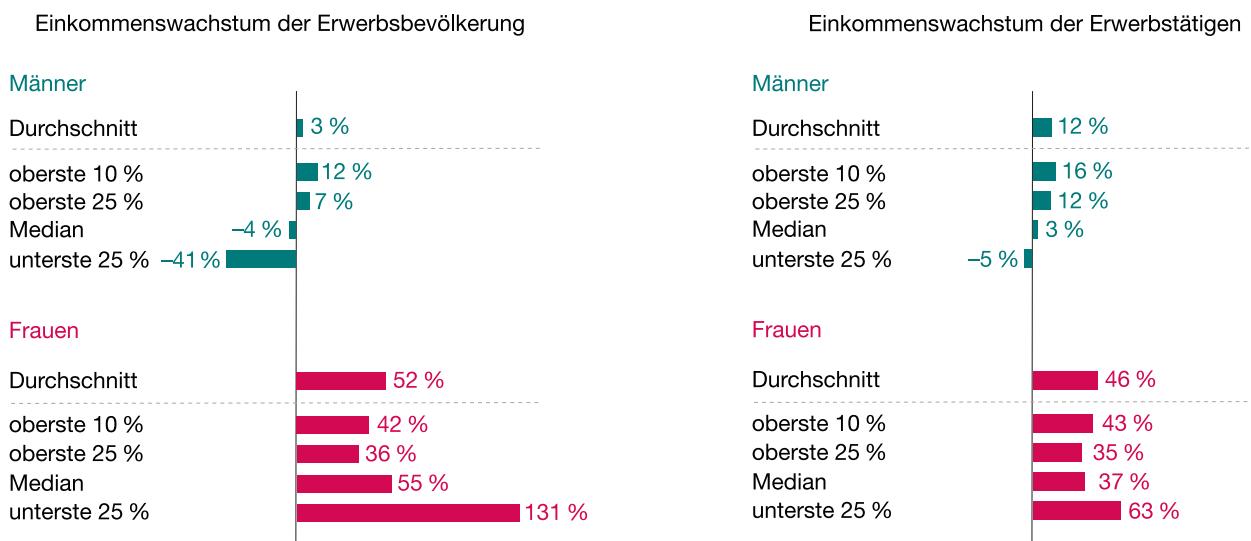
Die Einkommensentwicklung unterscheidet sich stark nach Geschlechtern. Während das Durchschnittseinkommen der Frauen in den letzten 30 Jahren um rund 52 % gestiegen ist, beträgt der Zuwachs bei den Männern lediglich 3 %. Unterschiede zeigen sich aber nicht nur im Durchschnitt: Für Frauen haben sich alle Einkommensstufen erhöht. Für die Männer sind hingegen lediglich die höchsten beiden Einkommensstufen gestiegen, wenn auch weniger stark als bei den Frauen (vgl. Abbildung 7, linke Grafik).

Insbesondere bei den niedrigen Einkommen war die Entwicklung sehr unterschiedlich. So ist die Grenze, um nicht mehr zum untersten Einkommensviertel zu gehören, bei den Frauen heute mehr als doppelt so hoch wie 1990. Bei den Männern hat sich die Grenze hingegen nach unten verschoben: 1990 gehörte man als Mann bis zu einem Einkommen von 51 700 Franken zum untersten Einkommensviertel, 2021 ist das bis zu einem Einkommen von 30 400 Franken (41 % weniger) der Fall.

Wie lässt sich das geschlechtsspezifische Wachstumsphänomen der Einkommen erklären? Warum sind die Einkommen der Frauen so stark gewachsen, während die Einkommen der Männer teils gar geschrumpft sind?

7 Die Einkommen der Frauen wuchsen stärker als die Einkommen der Männer

Die Einkommen der Frauen im Kanton Zürich sind zwischen 1990 und 2021 über alle Einkommensniveaus hinweg stark gewachsen – im Durchschnitt um 52 %. Bei den Männern lag das Durchschnittswachstum hingegen nur bei 3 %, in der unteren Einkommenshälfte sogar im negativen Bereich. Betrachtet man ausschliesslich erwerbstätige Personen, fällt der Unterschied geringer aus. Erwerbstätige Frauen verzeichneten ein durchschnittliches Einkommenswachstum von 46 %, erwerbstätige Männer von 12 %.



Quelle: KOF

Höhere Erwerbsquote und bessere Bildung bei Frauen

Ein signifikanter Teil dieser Entwicklung lässt sich mit der Erwerbstätigkeit erklären. Frauen nehmen heute stärker am Arbeitsmarkt teil als noch vor 30 Jahren – in zweifacher Hinsicht: Erstens sind mehr Frauen erwerbstätig. Klammt man diese Entwicklung aus und betrachtet nur die Einkommen der erwerbstätigen Frauen, so stieg das Durchschnittseinkommen um 46 % (vgl. Abbildung 7, rechte Grafik). Zweitens sind die Arbeitspensen der teilzeiterwerbstätigen Frauen gestiegen, was ebenfalls zum starken Wachstum der Einkommen beiträgt.⁸ In der Summe führte die stärkere Arbeitsmarktbe teiligung der Frauen dazu, dass die Erwerbsquote der Zürcherinnen, gemessen in Vollzeitäquivalenten, zwischen 1996 und 2021 um 17 % zugenommen hat (vgl. Abbildung 2). Da die Durchschnittseinkommen der Frauen seit 1990 um 52 % (bzw. 46 %) gewachsen sind, geht also ungefähr ein Drittel dieses Wachstums darauf zurück, dass Frauen vermehrt einer bezahlten Arbeit nachgehen.

Bei den Männern ist eine gegenteilige Entwicklung zu beobachten. Von 1996 bis 2021 ging die Erwerbsquote der Männer um 7 % zurück, weil etwas weniger Männer einer Erwerbsarbeit nachgehen und ihre Teilzeitquote zugenommen hat (vgl. Abbildung 2). Betrachtet man nur die Einkommen der

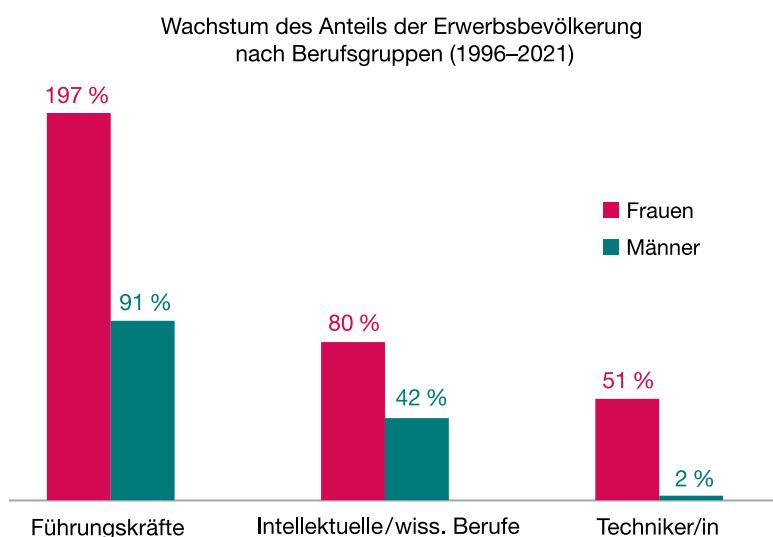
erwerbstätigen Männer, so sind die Durchschnittseinkommen zwischen 1990 und 2021 um 12 % gestiegen (vgl. Abbildung 7, rechte Grafik).

Doch selbst wenn man die zunehmende Erwerbstätigkeit der Frauen berücksichtigt, haben die Einkommen der Frauen immer noch stärker zugenommen als jene der Männer. Das dürfte unter anderem daherkommen, dass das Bildungsniveau der Frauen und dadurch auch ihre Löhne im Durchschnitt stärker gestiegen sind als bei den Männern. So haben Zürcherinnen im Jahr 2021 fast viermal so häufig einen Hochschulabschluss wie noch 1996. Männer haben 2021 zwar immer noch leicht häufiger einen Hochschulabschluss als Frauen, ihr Anteil ist aber seit den 1990er-Jahren nur um das Zweiein halbfache gestiegen.⁹

Zudem sind Frauen heute häufiger in gut bezahlten Berufen tätig. Obwohl der absolute Anteil der Männer in den hochbezahlten Berufsgruppen nach wie vor höher ist als jener der Frauen, haben Frauen in diesen Berufen seit 1996 stärker zugelegt. So arbeiten Frauen heute fast dreimal so häufig als Führungs kräfte wie noch Mitte der 1990er-Jahre, fast doppelt so häufig in intellektuellen oder wissenschaftlichen Berufen und anderthalb mal so häufig als Technikerinnen (vgl. Abbildung 8).

8 Frauen haben in den drei höchstbezahlten Berufsgruppen stärker zugelegt

Zürcherinnen haben in den drei höchstbezahlten Berufsgruppen deutlich stärker zugelegt als Zürcher. 2021 waren Frauen fast dreimal so häufig als Führungs kräfte tätig wie 1996, fast doppelt so häufig in intellektuellen und wissenschaftlichen Berufen und um die Hälfte häufiger als Technikerinnen. Bei den Männern fiel das anteilmässige Wachstum in diesen Bereichen geringer aus.



Quelle: BFS (SAKE)

Einkommenslücke wird kleiner

Durch das stärkere Wachstum der Einkommen von Frauen hat sich die Einkommenslücke zwischen Männern und Frauen in den letzten drei Jahrzehnten verringert. Wie Abbildung 9 zeigt, ist dies über die gesamte Einkommensverteilung geschehen. Im Jahr 1990 betrug das durchschnittliche Einkommen einer Frau 41 % des durchschnittlichen Einkommens eines Mannes. Im Jahr 2021 waren es 60 %.

Bei den unteren Einkommen haben die Frauen am meisten aufgeholt: 1990 gehörten Frauen mit knapp 6000 Franken noch zum untersten Einkommensviertel – dies entspricht 12 % der gleichen Ein-

kommensstufe der Männer: Als Mann gehörte man mit 51 700 Franken zum untersten Einkommensviertel. Zwischen Frauen und Männern resultierte also eine Lücke von 88 %. 2021 hat sich diese Lücke auf 55 % verkleinert. Trotzdem bleibt der Unterschied zwischen Männern und Frauen bei den unteren Einkommen nach wie vor am grössten. Beim Medianeinkommen sowie bei den Einkommensstufen zu den obersten 25 % bzw. den obersten 10 % erreichen Frauen im Jahr 2021 gut zwei Drittel der jeweiligen Einkommensniveaus der Männer. Die Lücke zwischen Frauen- und Männereinkommen hat sich also verkleinert. Geschlossen hat sich die Einkommensdifferenz aber nicht (vgl. Box 2).

Box 2

Wie lassen sich die Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen erklären?

Wie lassen sich die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen in unseren Daten erklären? Ein wesentlicher Teil davon ist den Pensen zuzuschreiben: Frauen arbeiten tendenziell in tieferen Pensen als Männer. Doch selbst wenn die Einkommen auf ein Vollzeitpensum hochgerechnet werden, bleibt ein signifikanter Unterschied bestehen. Um diesen zu ergründen, wird auf Basis der Lohnstrukturerhebung (LSE) anhand eines gängigen statistischen Verfahrens der Lohnunterschied in einen erklärbaren und einen unerklärbaren Anteil zerlegt. Erklärbar bedeutet, dass die Differenz auf unterschiedliche beobachtbare Merkmale zwischen Frauen und Männern zurückzuführen ist wie etwa Alter, Bildung, Branche etc. Was übrig bleibt, wird als unerklärbar bezeichnet.

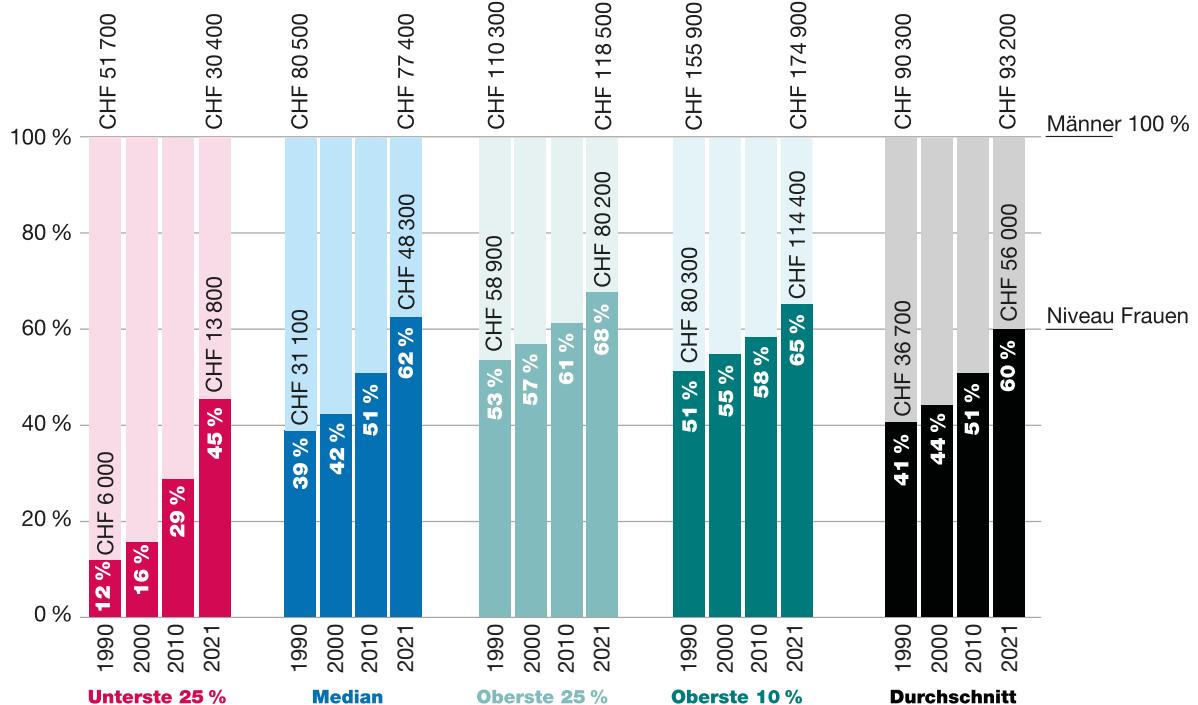
Die Lohndifferenz – basierend auf der Standarderhebung der LSE – hat sich im letzten Jahrzehnt verkleinert und betrug im Kanton Zürich im Jahr 2022 19 %.¹⁰ Das ist schweizweit zwar der höchste Lohnunterschied, aber rund 11 Prozentpunkte lassen

sich auf beobachtbare Merkmale zurückführen – z.B. darauf, dass Männer und Frauen unterschiedlich stark in gut bzw. schlecht bezahlten Branchen vertreten sind. 8 Prozentpunkte bleiben unerklärt. Der unerklärte Lohnunterschied lässt sich nicht automatisch mit Diskriminierung gleichsetzen. Die Standarderhebung kann längst nicht alle lohnrelevanten Faktoren berücksichtigen. In der LSE sind beispielsweise keine Informationen zur effektiven Berufserfahrung oder zur Studienwahl enthalten.

Der grösste Treiber der Lohndifferenz dürfte die Mutterschaft sein. Sobald Frauen Kinder bekommen, reduziert die grosse Mehrheit von ihnen ihr Pensum, was langfristige Auswirkungen hat auf die Karrierechancen, die Berufserfahrung und die Branchewahl. Im Kanton Zürich öffnet sich ab dem 30. Lebensjahr eine grosse Schere zwischen den Löhnen von Müttern und Vätern, wie eine Untersuchung des Amts für Wirtschaft zeigt.¹¹ Kaum Lohnunterschiede gibt es hingegen bei kinderlosen Frauen und Männern.

9 Die Einkommensdifferenz zwischen Frauen und Männern im Kanton Zürich wird kleiner, verschwindet aber nicht

Die Differenz in den Einkommensstufen zwischen Frauen und Männern hat sich von 1990 bis 2021 in der gesamten Einkommensverteilung verringert, aber nicht geschlossen. Im Jahr 2021 erzielte eine Frau im Kanton Zürich im Durchschnitt etwa 60 % des Durchschnittseinkommens eines Mannes.



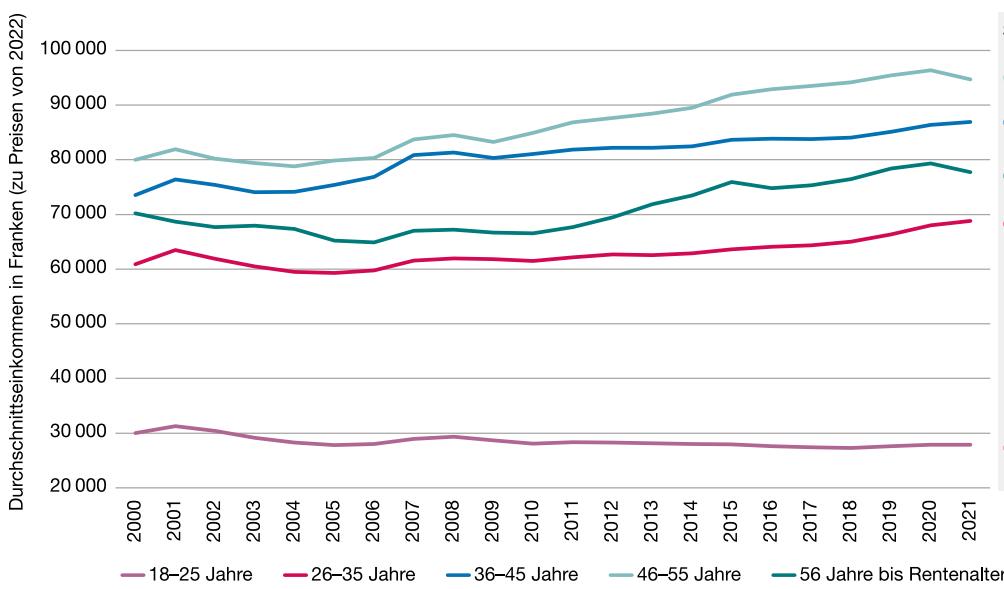
Quelle: KOF

Erkenntnis 6: Im mittleren Alter sind die Einkommen am höchsten – dank Berufserfahrung und hoher Arbeitsmarktbeteiligung

Wie sieht die Einkommensentwicklung nach Altersgruppen aus? Wenig überraschend fällt das Einkommen der Erwerbstätigen je nach Alter unterschiedlich hoch aus. So ist etwa das Einkommen der 18- bis 25-Jährigen am niedrigsten, da sich diese Altersgruppe häufig noch in der Ausbildung befindet. Danach steigen die Einkommen mit dem Alter an. Am meisten verdienen die 46- bis 55-Jährigen (vgl. Abbildung 10). Die Erwerbsbevölkerung ab 56 Jahren verdient etwas weniger, was daran liegt, dass sie weniger arbeitet als die jüngeren Kohorten. So liegt die Erwerbsquote in Vollzeitäquivalenten für 26- bis 55-jährige Personen bei rund 80 %. Für Personen zwischen 56 Jahren und dem ordentlichen Rentenalter liegt die Erwerbsquote noch bei 68 %.¹²

10 Die Durchschnittseinkommen der 46- bis 55-Jährigen sind am höchsten

Zürcherinnen und Zürcher im Alter von 46–55 Jahren haben das höchste Durchschnittseinkommen. Das ist die Gruppe, bei der ausgeprägte Berufserfahrung und eine hohe Erwerbsquote zusammenfallen. Personen ab 56 Jahren verdienen weniger, sie arbeiten aber auch weniger. Für die Altersgruppen ab 26 Jahren sind die Einkommen seit 2000 um 11 % bis 18 % gewachsen.



Quelle: KOF

Hinweis: Die Analyse nach Altersgruppe beschränkt sich auf den Zeitraum 2000–2021, da frühere Daten zu den Altersgruppen systematisch verzerrt sind (Abwanderung, Todesfälle).

Sinkende Einkommensunterschiede nach Geschlecht in allen Altersgruppen

Interessant ist der Einfluss des Alters auf die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen. Wie bereits in Erkenntnis 5 dargelegt, nimmt die Differenz insgesamt ab – und zwar in allen Altersgruppen. So hat sich die Einkommenslücke etwa bei den 26- bis 35-Jährigen fast halbiert. Gleichzeitig zeigt sich aber auch: Mit zunehmendem Alter steigt die Einkommensdifferenz zwischen den Geschlechtern (vgl. Abbildung 11).

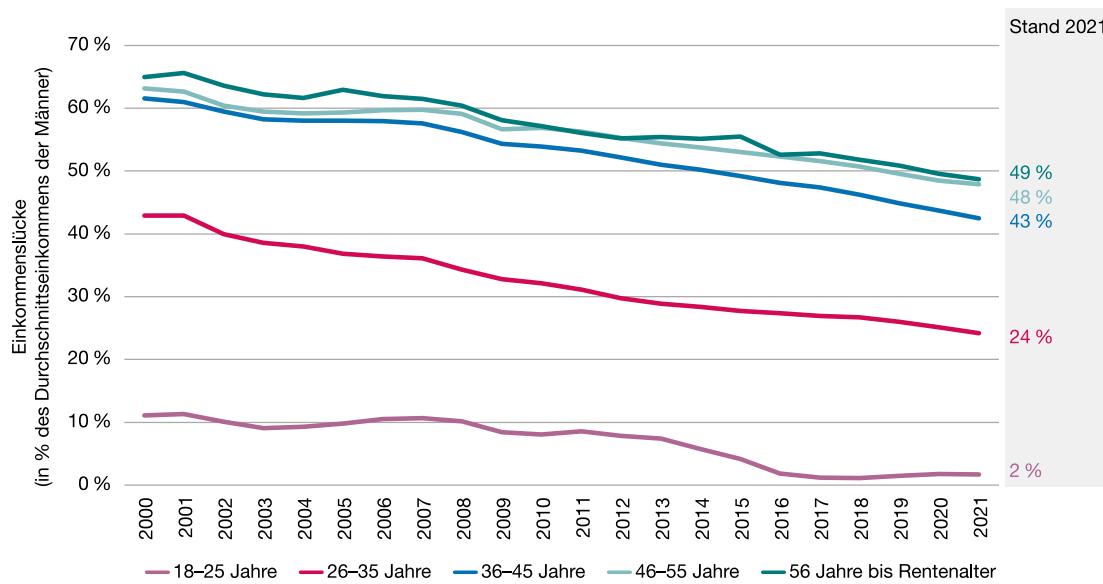
Im Jahr 2021 war der durchschnittliche Einkommensunterschied mit 2 % bei den 18- bis 25-Jährigen nahezu inexistent. In der nächsten Altersklasse, bei den 26- bis 35-Jährigen, ist die Einkommensdifferenz mit 24 % bereits deutlich ausgeprägter.

Eine Frau erzielt in dieser Altersgruppe im Durchschnitt also gut ein Viertel weniger Erwerbseinkommen als ein Mann in der gleichen Altersklasse. Ab 36 Jahren steigt die Differenz nochmals deutlich und lag 2021 bei 43 % bis 49 %.

Wie lässt sich das erklären? Entscheidend dafür ist die Mutterschaft. Sobald Frauen Kinder bekommen, reduziert die grosse Mehrheit von ihnen ihr Pensum. Dadurch sinken nicht nur ihre Einkommen, sondern auch Berufserfahrung und Karrierechancen. Hinzu kommen häufig Wechsel in Branchen mit mehr Teilzeitarbeit und tieferen Löhnen. Wie eine Publikation des Amts für Wirtschaft zeigt, liegen die Arbeitseinkommen der Zürcher Mütter zehn Jahre nach der Geburt des ersten Kindes im Durchschnitt 60 % tiefer als vor der Familiengründung.¹³

11 Die Lohndifferenz zwischen den Geschlechtern hat für alle Altersgruppen abgenommen

Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen im Kanton Zürich zeigen sich ab einem Alter von 26 Jahren und verstärken sich mit dem Alter. Einen deutlichen Sprung macht die Differenz im Durchschnittseinkommen ab 36 Jahren, wenn viele Frauen familienbedingt ihre Erwerbstätigkeit reduzieren. Diese Einkommenslücken haben sich zwischen 2000 und 2021 über alle Altersgruppen hinweg deutlich verkleinert.



Hinweis: Die Analyse nach Altersgruppe beschränkt sich auf den Zeitraum 2000–2021, da frühere Daten systematisch verzerrt sind (Abwanderung, Todesfälle).

Quelle: KOF

Erkenntnis 7: Die zugewanderte Erwerbsbevölkerung erzielt ähnlich hohe Einkommen wie die Schweizer – bei den Top-Einkommen sogar höhere

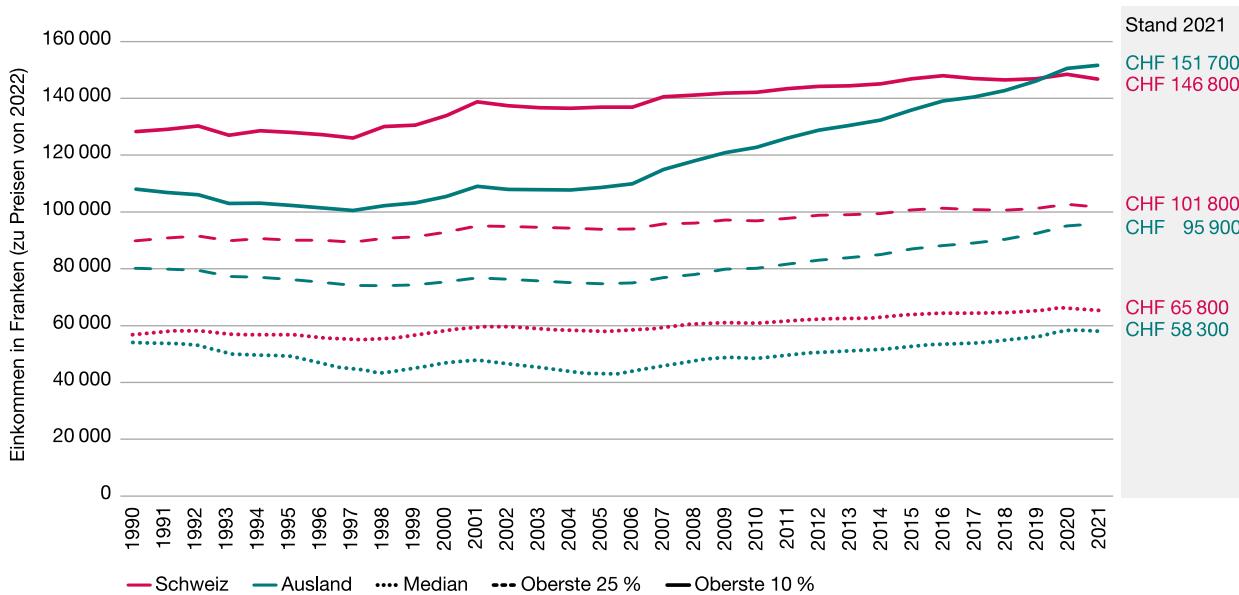
Die meisten in der Schweiz geborenen Zürcherinnen und Zürcher verdienen mehr als eine im Ausland geborene Person. Alle Einkommensstufen liegen für Schweizer höher als für Zugewanderte^a – mit einer Ausnahme bei den höchsten Einkommen: Die Grenze, um zu den höchsten 10 % Einkommen zu gehören, war bei der im Ausland geborenen Erwerbsbevölkerung im Jahr 2021 rund 5000 Franken höher als bei in der Schweiz geborenen Personen.

1990 verhielt es sich noch umgekehrt: Die in der Schweiz geborene Erwerbsbevölkerung in den obersten 10 % verdiente rund 20 000 Franken mehr als im Ausland geborene. Ab Mitte der 2000er-Jahre erfolgte dann eine starke Aufholjagd: Zwischen 2006 und 2021 stieg die Grenze zu den obersten 10 % der Einkommen für die im Ausland geborene Erwerbsbevölkerung um 38 %, jene der Schweizer Erwerbsbevölkerung lediglich um 7 %. Auch die anderen Einkommensstufen sind für im Ausland Geborene in den letzten 15 Jahren stärker gewachsen (vgl. Abbildung 12).

a «Zugewandert» wird in diesem Kapitel als Abkürzung für «im Ausland geboren» verwendet. Ebenso bezeichnet «Schweizer» einen Geburtsort in der Schweiz. Diese Definition entspricht nicht der Nationalität einer Person.

12 Schweizer haben ein höheres Einkommen als Zugewanderte, ausser in den obersten 10 % der Einkommen

Im Kanton Zürich verdient die in der Schweiz geborene Erwerbsbevölkerung im Median sowie in den obersten 25 % leicht mehr als im Ausland geborene Personen. Nicht so bei der Einkommensstufe der obersten 10 %, bei der die zugewanderte Erwerbsbevölkerung die schweizerische überholt hat.



Quelle: KOF

Im Ausland geborene Personen verfügen überdurchschnittlich oft über einen Hochschulabschluss

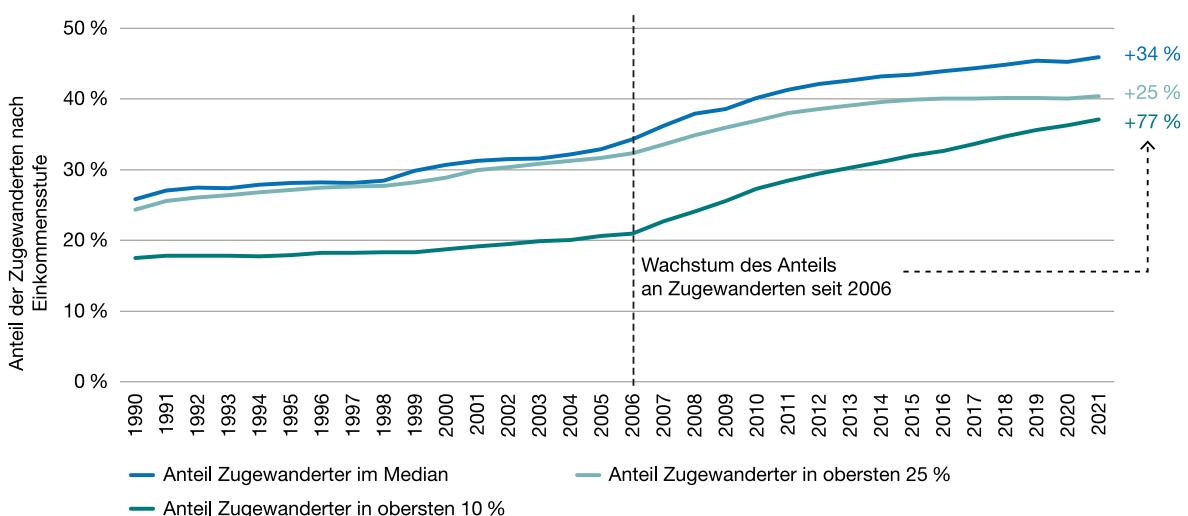
Dass die zugewanderte Erwerbsbevölkerung bei den Einkommen aufgeholt hat, dürfte viel mit der Personenfreizügigkeit zu tun haben. War die Zuwanderung zuvor noch vorwiegend durch tiefqualifizierte Arbeitskräfte geprägt, erfolgte mit der Einführung des freien Personenverkehrs gegenüber der EU Mitte der 2000er-Jahre ein Wandel hin zu einer hochqualifizierten Zuwanderung (vgl. Box 3). Dies zeigt sich auch deutlich am Anteil der Hochschulabsolventinnen und -absolventen in der Zürcher Erwerbsbevölkerung: Bei den im Ausland geborenen Personen hat sich der Anteil zwischen 1996 und 2021 von 19 % auf 46 % mehr als verdoppelt. Im Vergleich dazu stieg der Anteil bei den in der Schweiz Geborenen im selben Zeitraum von 11 %

auf 34 %.¹⁴ Die Gruppe der Zugewanderten hat somit nicht nur deutlich öfter einen Hochschulabschluss, ihr Vorsprung hat sich über die Zeit sogar weiter ausgebaut.

Betrachtet man die Zusammensetzung der Personen innerhalb der einzelnen Einkommensstufen nach Geburtsort, zeigt sich eine bemerkenswerte Verschiebung: Bei den obersten 10 % der Einkommen wuchs der Anteil der Zugewanderten seit 2006 um 77 % (vgl. Abbildung 13). Auch im Median und bei den obersten 25 % stieg der Anteil der Zugewanderten an, allerdings deutlich weniger stark. Diese Entwicklung deutet darauf hin, dass hochqualifizierte Zuwandernde gezielt für gut dotierte Positionen nach Zürich kommen, und sie erklärt den markanten Einkommensanstieg bei den im Ausland geborenen Personen seit 2006.

13 Der Anteil der Zugewanderten ist auf jeder Einkommensstufe gewachsen, besonders deutlich in den obersten 10 % der Einkommen

Im Kanton Zürich ist seit 2006 der Anteil an zugewanderten Personen in den obersten 10 % der Einkommen um 77 % gewachsen, von 21 % auf 37 %. Auch im Median und den obersten 25 % ist der Anteil der Zugewanderten gewachsen, allerdings weniger als halb so viel. Dies deutet darauf hin, dass hochqualifizierte Zuwandernde gezielt für gut dotierte Positionen nach Zürich kommen.



Quelle: KOF

Box 3

Wie sich die Zuwanderung verändert hat

Die zugewanderte Erwerbsbevölkerung hatte in den letzten Jahren ein starkes Einkommenswachstum zu verzeichnen – vor allem bei den hohen Einkommensgruppen. Wie viel das mit der geänderten Migration zu tun hat, veranschaulicht eine neue Studie von Lerch und Wanner (2025).¹⁵ Sie untersucht die Arbeitsmigration in die Schweiz zwischen 1966 und 2019 und stellt grundlegende Veränderungen fest.

Anfang dieser Periode waren Zugewanderte oft gering qualifizierte Arbeitskräfte aus Nachbarländern, vorwiegend Italien. Ab den 1990er-Jahren kam die Zuwanderung dann vermehrt aus anderen Teilen Europas (Ex-Jugoslawien, Türkei) und aus Übersee. Das änderte sich mit der Einführung der Personalfreizügigkeit mit der EU Mitte der 2000er-Jahre. Seither stammen rund 40 % der Zuwanderung wieder aus den Nachbarländern der Schweiz. In dieser Zeit hat sich auch die Qualifikation der Zuwandernden grundlegend geändert. Der Anteil Zugewanderter mit Hochschulabschluss stieg von 22 % (1986–1990) auf über 56 % (2010–2018).

Heute zeigt sich eine hohe «Zirkulationsrate»: Etwa 45 % der Einwandernden mit einer B- oder C-Bewilligung verlassen die Schweiz innerhalb von zehn Jahren wieder. Diese hohe internationale Mobilität ist bei Hochqualifizierten und Zuwandernden aus dem angelsächsischen Raum besonders ausgeprägt.

Die Zuwanderung konzentriert sich immer stärker auf städtische Zentren und Agglomerationen. Während früher sowohl ländliche Industrie- und Tourismusregionen als auch städtische Gebiete Arbeitskräfte anzogen, locken die hochqualifizierten Jobs die Einwandernden heute überwiegend in die grossen Städte.

Eine Studie für den Kanton Zürich zeigt, dass 2023 fast 70 % der kürzlich zugewanderten Erwerbstätigten einen Hochschulabschluss besassen – vor zehn Jahren waren es rund 60 %. Zugewanderte Arbeitskräfte sind zudem durchschnittlich zehn Jahre jünger (mittleres Alter: 32 Jahre) als die gesamte kantonale Erwerbsbevölkerung.¹⁶

Erkenntnis 8: Die Einkommen von Land- und Stadtbewohnerinnen und -bewohnern sind ähnlich hoch – mit einer Tendenz zu höheren Einkommen in den städtischen Räumen

Neben Alter, Geschlecht und Herkunft ergeben sich auch Einkommensunterschiede nach Region. Aber sie sind vergleichsweise gering. 2021 lag das Medianeneinkommen bei 63 500 Franken für die Erwerbsbevölkerung im städtischen Raum, 61 600 Franken im mitteldicht besiedelten und 59 700 Franken im ländlichen Raum.^a Die Einkommensdifferenz zwischen städtischen und ländlichen Wohngebieten beträgt somit 6 % (vgl. Abbildung 14).

Auch bei den höheren Einkommen zeigt sich ein ähnliches Muster. Die Eintrittsgrenze zu den obersten 25 % liegt bei Personen mit einem Wohnort im städtischen Raum bei 101 800 Franken und damit 8 % höher als bei Personen, die auf dem Land wohnen. Bei den obersten 10 % liegt die Eintrittsgrenze im städtischen Wohngebiet bei 152 500 Franken – 12 % höher als auf dem Land.

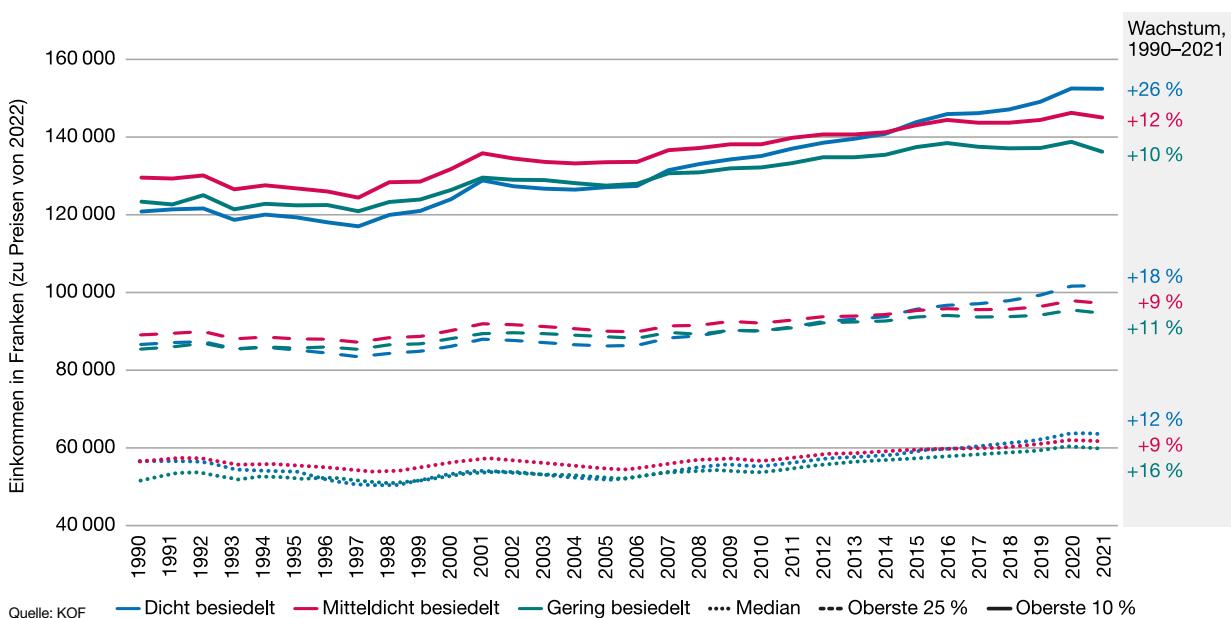
Auch wenn die regionalen Unterschiede bei den Einkommen eher gering sind, zeigen sich doch Unterschiede in der Wachstumsdynamik. Noch in den 1990er- und 2000er-Jahren war die Schwelle zu den obersten 10 % der Einkommen in mitteldicht besiedelten Gebieten am höchsten. Ab 2006 setzte eine Veränderung ein und die Einkommen wuchsen im städtischen Raum deutlich stärker als im weniger dicht besiedelten Raum. So verzeichneten insbesondere die höchsten Einkommen in den dicht besiedelten Gebieten ein starkes Wachstum.

Wie Abbildung 14 zeigt, stiegen die Einkommensstufen der obersten 10 % und der obersten 25 % in städtischen Wohngebieten zwischen 1990 und 2021 deutlich an (um 26 % bzw. 18 %). In ländlichen Gebieten und der Agglomeration sind die gleichen Einkommensstufen deutlich weniger stark gewachsen (um 9 % bis 12 %). Im Grossen und Ganzen ist aber die Einkommensstruktur in den städtischen und ländlichen Wohngebieten des Kantons Zürich homogen.

a Die Einteilung der Wohngemeinden in dicht, mitteldicht und gering besiedelte Gebiete erfolgte gemäss der Klassifizierung des Urbanisierungsgrads (DEGURBA) und wurde vom BFS übernommen. So gehören nicht nur die Städte Zürich und Winterthur zum dicht besiedelten Raum, sondern auch grosse Teile des Zürichseebeckens sowie weitere stadtnahe Gemeinden.

14 Die Einkommensstufen steigen in allen Wohngebieten

Die Einkommen der Zürcherinnen und Zürcher unterscheiden sich je nach Wohnort – ob im gering, mittel oder dicht besiedelten Raum. In allen Wohngebieten stiegen die Einkommensstufen zwischen 1990 und 2021.



Hochschulabschlüsse nehmen zu – besonders in städtischen Gebieten

Die Einkommensentwicklung steht im Zusammenhang mit einem Bildungswandel. In der Stadt, in der Agglomeration und auf dem Land ist zwischen 2000 und 2021 der Anteil der Erwerbsbevölkerung mit Hochschulabschluss gestiegen. Gleichzeitig ist der Anteil mit einer Berufslehre als höchstem Bildungsabschluss gesunken. Diese Entwicklung zeigt sich in dicht besiedelten Gebieten besonders deutlich (vgl. Abbildung 15).

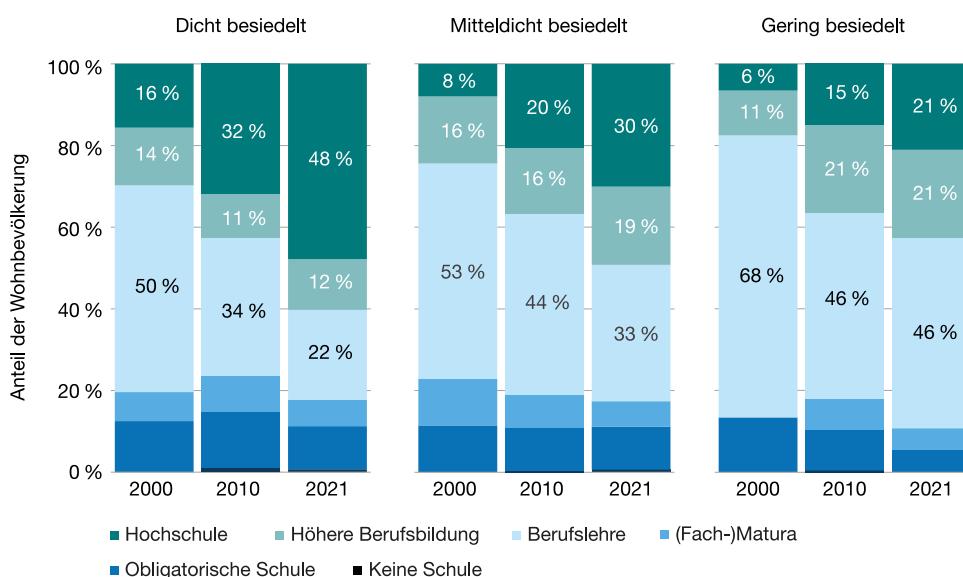
2021 verfügten im urbanen Raum 48 % der Erwerbsbevölkerung über einen Hochschulabschluss und nur noch 22 % über eine Berufslehre als höchsten Abschluss. Auf dem Land sind es 21 % mit Hochschulabschluss und 46 % mit Berufslehre. Die höhere Berufsbildung hat auf dem Land aber ebenfalls einen hohen Stellenwert und erreichte 2021 einen

Anteil von 21 %. Generell zeigt sich erneut die Erkenntnis aus Kapitel 2: Höhere Bildungsabschlüsse werden in der Regel besser entlohnt. Daher trägt der hohe Anteil von Arbeitnehmenden mit Hochschulabschluss in der Stadt zum starken Wachstum der oberen Einkommen bei. Diese Entwicklung hängt mit der seit Mitte der 2000er-Jahre eingeführten Personenfreizügigkeit zusammen: Städtische Gebiete ziehen seither verstärkt eine hochqualifizierte Zuwanderung aus dem Ausland an, was zum überproportionalen Einkommenswachstum im städtischen Raum beiträgt (vgl. Box 3).

In den letzten Jahren hat sich das Wachstum an hochqualifizierten Arbeitskräften mit hohen Einkommen in städtischen Wohngebieten beschleunigt. Gleichzeitig hat sich eine kleine Einkommenslücke zwischen städtischem und ländlichem Raum geöffnet.

15 Hochschulabschlüsse als höchste Bildungsabschlüsse nehmen zu, in der Stadt stärker als auf dem Land

Heute haben die Zürcherinnen und Zürcher ab 30 Jahren deutlich häufiger einen Hochschulabschluss als noch vor 20 Jahren. Gleichzeitig hat die Berufslehre als höchster erreichter Abschluss an Bedeutung verloren. Besonders deutlich zeigt sich dieser Trend in den städtischen Gebieten.



Hinweis: Die Daten für das Jahr 2000 wurden anhand einer mit DEGURBA vergleichbaren Variable ausgewertet. 2010 und 2021 wurden mit DEGURBA ausgewertet.

Quelle: BFS (SAKE)

Endnoten

- 1 KOF (2025):** Auswertungen der AHV-pflichtigen Einkommen durch Isabel Martínez und Alexandra Borsigova
- 2 BFS (2007):** Schweizerischer Lohnindex – Methodische Grundlagen (2015 = 100); **Föllmi, Reto, und Martínez, Isabel (2017):** Die Verteilung von Einkommen und Vermögen in der Schweiz. UBS Public Paper Nr. 6
- 3 BAK Economics:** Regionaldaten für den Kanton Zürich
- 4 Mergele, Lukas; Kaiser, Boris; Wehrli, Damian; Schönleitner, Tino; Föllmi, Reto, und Siegenthaler, Michael (2024):** «Die langfristige Entwicklung von Arbeit, Freizeit und Produktivität in der Schweiz». Grundlagen für die Wirtschaftspolitik Nr. 45. Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Bern
- 5 BFS SAKE:** Eigene Auswertungen
- 6 BFS SAKE:** Eigene Auswertungen
- 7 Bodmer, Frank (2005):** Ausmass und Gründe der Wirtschaftskrise der 90er-Jahre. WWZ-Forschungsbericht 06/04-c
- 8 BFS SAKE:** Eigene Auswertungen
- 9 BFS SAKE:** Eigene Auswertungen
- 10 Kaiser, Boris, und Möhr, Thomas (2025):** Analyse der Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern anhand der Schweizerischen Lohnstrukturerhebung (LSE) 2022. BSS Volkswirtschaftliche Beratung. Im Auftrag des Bundesamts für Statistik
- 11 Kanton Zürich (2022):** Zürcher Wirtschaftsmonitoring. Arbeitsmarkt: Die Frauen holen auf, doch bei Müttern geht noch mehr
- 12 BFS SAKE:** Eigene Auswertungen
- 13 Kanton Zürich (2022):** Zürcher Wirtschaftsmonitoring. Arbeitsmarkt: Die Frauen holen auf, doch bei Müttern geht noch mehr
- 14 BFS SAKE:** Eigene Auswertungen
- 15 Mathias Lerch und Philippe Wanner (2025):** «Rising International Migration of the Highly Skilled Transforms Demographic and Geographic Patterns of Flows in High-Income Countries: The Case of Switzerland 1966–2019». International Migration, Vol. 63, e70057. John Wiley & Sons Ltd, im Auftrag der International Organization for Migration.
- 16 Kanton Zürich (2025).** Drei Viertel der Zuwanderer sind erwerbstätig. Abgerufen am 22.07.2025 von <https://www.zh.ch/de/news-uebersicht/mediennachrichten/2025/05/drei-viertel-der-zuwanderer-sind-erwerbstaeig.html>

Autorinnen und Autoren



Luc Zobrist
Leiter Volkswirtschaft
luc.zobrist@vd.zh.ch
+41 43 259 49 65



Valérie Müller
Stv. Leiterin Fachstelle Wirtschaftspolitik
valerie.mueller@vd.zh.ch
+41 43 259 49 37



Simone Hofer
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
simone.hofer@vd.zh.ch
+41 43 258 75 14



Corinne Knöpfel
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
corinne.knoepfel@vd.zh.ch
+41 43 257 69 59

Wirtschaftsdaten und Prognosen

Kanton Zürich

	Quelle	2024	IV/2024	I/2025	II/2025
Bruttoinlandprodukt, real, sporteventbereinigt	BAK Economics, VgV.	1,1			
Warenexporte, nominal	BAK Economics, Vjp.	5,6	2,4	5,4	
Logiernächte (Hotel- und Kurbetriebe)	BFS, Vjp.	5,3	5,2	5,5	1,9
Beschäftigung und Arbeitsmarkt					
Beschäftigte	BFS, Vjp.	1,2	0,8	0,6	0,2
Stellensuchende	SECO, Vjp.	19,6	22,9	22,6	20,4
Arbeitslosenquote	SECO	2,1	2,3	2,6	2,5
Unternehmen					
Neueintragungen im Handelsregister	BAK Economics, Vjp.	1,6	0,6	4,3	5,3

Branchenentwicklung Zürich

Branche (reale Bruttowertschöpfung)	Quelle	2024	2025	2026	2027
Finanzsektor	BAK Economics, VgV.	2,5	1,6	2,2	2,6
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	BAK Economics, VgV.	2,0	0,5	-0,1	0,6
Öffentliche Dienstleistungen	BAK Economics, VgV.	1,7	1,5	1,5	1,5
Grosshandel	BAK Economics, VgV.	-1,4	3,3	1,9	2,6
Investitionsgüterindustrie	BAK Economics, VgV.	-1,9	-0,7	-0,7	1,3
Baugewerbe	BAK Economics, VgV.	0,8	3,4	1,9	1,9

Schweiz

Konjunktur	Quelle	2024	IV/2024	I/2025	II/2025
Bruttoinlandprodukt, real, saisonbereinigt	SECO, VgV.	1,0	0,6	0,7	0,1
Warenexporte, nominal	Eidg. Zollverwaltung, Vjp.	3,2	12,0	17,5	-1,2
Logiernächte (Hotel- und Kurbetriebe)	BFS, Vjp.	2,6	4,2	0,2	2,5
Detailhandelsumsätze, Index, real, ohne Tankstellen, saisonbereinigt	BFS, VgV.	1,0	0,0	1,0	-0,5
Beschäftigung und Arbeitsmarkt					
Beschäftigte	BFS, Vjp.	1,2	0,8	0,6	0,6
Stellensuchende	SECO, Vjp.	15,3	18,3	17,5	17,6
Arbeitslosenquote	SECO	2,4	2,6	2,9	2,7
Löhne, nominal	BFS, Vjp.	1,8	1,8		
Preise					
Konsumentenpreise LIK	BFS, Vjp.	1,1	0,6	0,3	0,0
Mietpreisindex	BFS, Vjp.	3,2	3,5	3,2	2,8
Geld, Zins und Währungen					
Rendite 10-Jahre-Bundesobligationen	SNB, Sqe	0,32	0,32	0,51	0,41
Wechselkurs (1 EUR in CHF)	SNB, Sqe	0,93	0,93	0,95	0,94
Wechselkurs (1 USD in CHF)	SNB, Sqe	0,89	0,89	0,88	0,81
Realer Wechselkursindex SNB (Gesamtindex, KPI-basiert)	SNB, Sqe	115,61	115,61	113,83	118,27
Handelspartner (real, saisonbereinigt)					
Bruttoinlandprodukt Deutschland	Destatis, VgV.	-0,5	0,2	0,3	-0,3
Bruttoinlandprodukt USA	BEA, VgV.	2,8	2,4	-0,5	3,3

Prognosen

Konjunktur, Arbeitsmarkt, Preise	Quelle	2024	2025	2026	2027
Bruttoinlandprodukt Schweiz, real	SECO, VgV.	1,0	1,2	0,8	
Arbeitslosenquote Schweiz	SECO, VgV.	2,5	2,9	3,3	
Konsumententeuerung Schweiz	SECO, VgV.	1,1	0,2	0,5	
Bruttoinlandprodukt Kanton Zürich, real	BAK Economics, VgV.	1,1	1,3	1,2	1,6
Bruttoinlandprodukt Kanton Zürich, real, sporteventbereinigt	BAK Economics, VgV.	1,1	1,3		

Vjp. = Veränderung gegenüber Vorjahresperiode (in Prozenten)

VgV. = Veränderung gegenüber der Vorperiode (in Prozenten)

Sqe = Stand bei Quartalsende